

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Erstes Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Englische Blätter berichten folgende Einzelheiten über die

Abreise des Präsidenten Krüger:

Präsident Krüger sowie mehrere Beamte Transvaals halten sich, nach einer „Reuter“-Meldung aus Lourenzo Marques vom Mittwoch, gegenwärtig bei dem dortigen holländischen Konsul Pott auf. „Daily Mail“ meldet aus Lourenzo Marques vom Mittwoch, im Gefolge des Präsidenten Krüger befinden sich auch der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Piet Grobler und der Generaladjutant Marais. Letzterer habe alle seine Bücher und Beamten mitgebracht. Staatssekretär Reik sei indessen nicht mitgenommen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Transvaalregierung hat Präsident Krüger sechs Monate Urlaub erhalten und reist am 28. September nach Europa ab, um für Herbeiführung einer Intervention zu wirken. Schall Bürger soll zum Stellvertreter des Präsidenten Krüger gewählt worden sein. Man sieht dem Präsidenten Krüger die geistige Ueberanstrengung während der letzten Zeit an. „Daily News“ erfahren, Präsident Krüger habe sich von zwei Ärzten untersuchen lassen. Die „Times“ berichtet: Der Sonderzug mit dem Präsidenten Krüger fuhr nicht in die Station ein, sondern wurde auf einem Nebengleise in die Nähe des Hauses des niederländischen Konsuls Pott geleitet. Der Generalstabschef Major Maerbe wurde für Mittwoch abend ebenfalls in Lourenzo Marques erwartet. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ wird das Haus des Konsuls Pott durch eine besondere Schutzwache portugiesischer Polizei bewacht. Der Gouverneur von Lourenzo Marques hat Mittwoch früh dem Präsidenten Krüger einen Besuch gemacht.

Die englische Presse bezieht sich, dem schwergeprüften alten Manne

feige Geselbsttötung

zu versehen. Ein gerechtes Urteil über den Mann, welcher dem stolzen Albion so manche schwere Demütigung zufügte, läßt sich von englischer Seite nicht erwarten. Ueberall aber, wo nicht fanatischer Haß den unbefangenen Blick trübt und wo noch Empfindung für wahre Heldengröße lebendig ist, wird man anerkennen müssen, daß in der ereignisreichen Tragödie, welche sich vor den Augen der Welt abspielte, Präsident Krüger, dessen Erscheinung an antike Heldengröße erinnert, eine der gewaltigsten und eindrucksvollsten Persönlichkeiten gewesen ist und daß sein Andenken in der Geschichte ehrenvoll fortleben wird.

Die „N. M.“ bemerken zu den Gemeinheiten der englischen Presse:

Besser hätte es sich geziem, dem greisen Gegner, der seit beinahe einem Jahre die Seele eines tapferen Widerstandes gegen die zehnfache Uebermacht gewesen ist, die Achtung zu zollen, die er durch eine staatsmännische Thätigkeit hervorgerufen hat. England wird jedenfalls seinem eigenen Interesse am besten dienen, wenn es alles vermeidet, was den Charakter einer Kränkung des ehrenwürdigen langjährigen Kampfes der Buren hat. Präsident Krüger besitzt in der ganzen geleiteten Welt aufrichtige

Sympathien, insbesondere erinnert man sich in Deutschland noch sehr lebhaft seiner Erscheinung aus dem Jahre 1884, in dem er in Berlin weite und sowohl vom alten Kaiser als vom Fürsten Bismarck mit großer Auszeichnung behandelt wurde. Jede dem Präsidenten persönlich zugefügte Unbill würde daher die öffentliche Meinung abermals gegen England und dessen südafrikanische Gewaltpolitik tief erregen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt:

Wenn englische Blätter die Art, wie Krüger von der Stätte seines politischen Wirkens scheidet, wenig dramatisch und heldenhaft finden, dafür aber für geeignet halten, die Krüger-Legende dauernd zu fixieren, so spricht sich in diesem Urteil wenig von der Stimmung und Gesinnung aus, die ein hochsinniges Volk einem tapfern und für die höchsten Güter kämpfenden Gegner bekunden sollte. Glauben die Engländer, denen die Art, wie Krüger vorläufig aus der politischen Arena scheidet, nicht genügend theatralisch wirksam ist, daß es im Interesse der Krüger-Legende gewesen wäre, wenn der alte Mann zu dem schweren seelischen Leid, das ihn martern mag, die Dual und Schmach englischer Gefangenschaft auf sich genommen hätte? Vielleicht hat Krüger, als er der Heimat den Rücken zu kehren beschloß, sich des Gedächtnisses erinnert, daß ihm englische Jingo's zu bereiten gedachten, wenn es gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Wie ein seltenes Thier drohten sie den alten Mann in einem Käfig nach London zu bringen, um ihn dem Spott und Hohn der rohen Menge auszuliefern. Was auch die Engländer sagen, Krüger scheidet nicht entehrt vom heimatischen Boden, und keine Schmach kann vergessen machen, was er seinem Vaterlande gewesen ist.

Ueber den Fortgang der Kriegsoperationen

berichtet ein Kapstadter Telegramm des „Bureau Reuter“ vom Dienstag folgendes:

General Buller erbeutete auf dem Marsche nach Sibispor eine Kanone und mehrere Tonnen Munitionsmittel. Die Buren warfen eine schwere Kanone, einige Tonnen Munition und dreizehn Wagen der Bergabhang hinunter, um deren Erbeutung durch die Engländer zu verhindern.

Uebrigens wehren sich die Buren nach wie vor in der alten Weise, wie aus folgender „Reuter“-Meldung aus Nooitgedacht vom Mittwoch hervorgeht:

General Buller rückt längs des Elandsflusses hierher vor. General French ist auf dem rechten Flügel der Engländer in einen schweren Kampf verwickelt. General Guitton ist zu seiner Unterstützung vorgedrungen.

Feldmarschall Roberts

hat sich am Mittwoch, wie das „Bureau Reuter“ aus Pretoria meldet, wieder nach dem östlichen Transvaal begeben.

Unter das Kriegsrecht

ist, wie die Londoner Abendblätter vom Donnerstag aus Pretoria melden, durch eine von Lord Roberts erlassene Proclamation ganz Transvaal gestellt worden.

Ein portugiesischer Ministerrat

ist nach dem „B. T.“ auf die Nachricht von der Ankunft des Präsidenten Krüger in Lourenzo Marques zusammengetreten, welcher über die Behandlung des Präsidenten und sonstige damit zusammenhängende Maßregeln beriet. Die alsbald abgehaltenen Instruktionen der portugiesischen Regierung empfehlen dem Generalgouverneur von Mozambique eine höfliche Behandlung des Präsidenten Krüger im Einklang mit seinem Alter und seinem früheren Range. Gleichzeitig wird Krüger unter den Schutz und die Aufsicht der portugiesischen Behörden gestellt und die Freiheit seiner Verfügungen eingeschränkt. Die

englische Regierung ist von der portugiesischen hierüber benachrichtigt worden; sie hat sich noch nicht darauf geäußert. Nach einem Wolffschen Telegramm ist am Mittwoch eine militärische Expedition in Stärke von 1208 Mann an Bord des Postdampfers „Benguella“ nach Lourenzo Marques abgegangen.

Britische Brutalität.

„Befanntmachung.“ — Krügersdorp, 9. Juli. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß, falls nicht sämtliche Männer, welche augenblicklich auf Kommando sind, und zu den Familien der Stadt und des Bezirkes von Krügersdorp gehören, sich bis zum 20. Juli d. Js. den königlichen Behörden stellen und ihre Waffen ausliefern, das ganze Eigentum derselben konfisziert und ihre Familien ohne Hilfsmittel und heimatlos auf die Straße gesetzt werden. — Auf Befehl. — Kapitän W. Ritchie, Bezirks-Polizei-Kommissar.

Dieses ist der genaue Wortlaut einer der vielen „Auf Befehl“-Bekanntmachungen, die seit zwei Monaten im Freistaat und in Transvaal an der Tagesordnung sind.

Deutschland.

— (Der Kaiser als Feldmarschall.) Einen Marschallstab hat der Kaiser, wie Provinzialblätter berichten, diesmal zum ersten mal bei einem Manöver getragen. In den Läden von Potsdam liegen Photographien aus, die den Kaiser darstellen, neben ihm auf einem Reiten die Reichsinfluente und dazu auch den Marschallstab.

— (Eine Kaiserreise nach England?) Das Londoner Blatt „Truth“ berichtet, Kaiser Wilhelm und sein ältester Sohn würden noch vor Ende Oktober einen streng privaten Besuch bei der Königin Viktoria in Balmoral machen, falls die Königin ihren Besuch bei der Kaiserin Friedrich aufgeben sollte. Der Kaiser und der Kronprinz werden mit der „Hohenzollern“ von Kiel direkt nach Aberdeen fahren und nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen in Balmoral auf demselben Wege nach Deutschland zurückkehren. Die Königin werde eigenhändig dem Kronprinzen die Insignien des Hosenbandordens verleihen und zwar entweder in Balmoral oder in Friedrichshof.

Ausland.

Kolonien.

— Neue Greuelthaten im Kongostaat haben nach der „Voss. Ztg.“ die Mitglieder der amerikanischen südlichen Presbyterianer-Mission in Njebu am Kasai erfahren. Danach hat der Sappo-Häuptling Malumba in Njebu im Auftrag der belgischen Obrigkeit einen großen Teil des Landes verwüstet. Malumba hat selbst den Presbyterianern erklärt, daß er alle Häuptlinge und Unterhändler zu einer Versprechung eingeladen habe. Als sie sich weigerten, Tribut zu zahlen, befahl er, die Thore des Schloßes zu schließen und tötete alle 80 bis 90 Häuptlinge innerhalb der Umzäunung. Malumba gab zu, daß seine Leute das Fleisch der Getöteten gegessen hatten. Auf die Frage, weshalb allen Leuten die rechte Hand fehlte, erhielt der Missionar die Antwort, diese Hände müßten dem Regierungsbeamten in Luaburg eingeliefert werden zum Zeichen, daß man ihre Ver-

fehle richtig erfüllt habe. In der That fand der Missionar nachher am Lagerfeuer 81 Hände, welche am Feuer trockneten.

Westfalen und Rheinland.

§ Camen, 15. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, welche unter Vorsitz des Herrn Rechnungsführers Feldmann stattfand, waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister von Basse, ferner von den Stadtverordneten die Herren Dr. Lenzmann, Hofius, Berger, Funder, Haber. Es wurde zunächst ein Antrag des Magistrats betr. Erlass eines Ortsstatuts über Abfuhr der Fäkalien erledigt, welche an einen Unternehmer vergeben werden soll, der auch die vom Magistrat festzusetzenden Gebühren einzieht. Das Ortsstatut wurde nebst Gebühren-Ordnung wie vom Magistrat in Vorschlag gebracht, angenommen. Infolge Höherlegung der Zwischenstraße ist einem Anlieger Tömann Nachteil entstanden, da denselben bei Regenwetter Wasser in das Haus bringt, wofür T. eine Entschädigung beansprucht. Der Magistrat hat eine Abfindung von 1000 Mk. bewilligt, welche vom Kollegium anerkannt wurde. Ferner genehmigte das Kollegium den Antrag des Magistrats betr. Beitritt der Stadt zur westfäl. Beamten-Pensionskasse. Zu zahlen sind an die Kasse 2 Prozent der gesamten Beamten-Gehälter, da diese rund Mark 33 000 betragen, so ergibt das einen jährlichen Beitrag von 660 Mark. Der Antrag betr. Neuverpachtung der Gemeinde-Jagd auf 12 Jahre vom 15. August 1901 ab wurde genehmigt. Die Verpachtung soll öffentlich geschehen. Bedingung ist, daß der Anpächter im Stadt- bzw. Gemeindebezirk Camen seinen Wohnsitz hat und mindestens über 5 Hektar Grundbesitz verfügt. Herr Haberer regte außer der Tagesordnung die Anschaffung eines Sprengwagens an, während Herr Dr. Lenzmann auf gründliche Reinigung des am Krankenhaus vorbeiführenden Grabens im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege hinwies, auch erwähnte er die Frage der Abfuhr des Hausmülls, da man denselben nicht zu lassen wüßte. Bürgermeister v. Basse erklärte, daß er derartige Anregungen dankbar anerkenne, es fehle nur an Mitteln, um durchgreifende Maßnahmen zu treffen.

* Camen, 15. Septbr. (Sammlung für die deutschen Krieger in China.) Bei der Zählstelle des Deutschen Flottenvereins für Westfalen, Bankhaus Wiskott & Co. in Dortmund, sind bis Ende August als Spenden eingegangen . . . 25064,75 Mk. Ferner gingen ein bis zum 10. d. Mts. 3129,56 „

Zusammen 31194,31 Mk.

Hervorgerufen Dank allen Spendern! Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

* Camen, 15. Sept. Eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise wird durch das rheinisch-westfälische Syndikat angekündigt. Das Syndikat setzt im Herbst die Kohlenpreise für das nächste Jahr vom 1. April 1901 bis Ende März 1902 laufende Geschäftsjahr fest. Wie nun aus Essen berichtet wird, will man für diese Zeit zwar von einer Erhöhung des Preises der Industriekohle Abstand nehmen, indessen für die Gas- und Hausbrandkohle eine Preiserhöhung von 25-50 Pfg. pro Tonne eintreten lassen.

* Camen, 15. Sept. (Auszeichnung von Arbeitern.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Westfalen hat beschlossen, den bei den Landwirten im Bezirk der Landwirtschaftskammer beschäffigten ländlichen Arbeitern und Dienstboten für langjährige treue Pflichterfüllung ein sichtbares und dauerndes Zeichen als Anerkennung zu gewähren. Die Aus-

Einweihung der Verbandsanstalt für die evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen.

In Anwesenheit zahlreicher hoher Ehrengäste und über 100 Deputationen von Arbeitervereinen fand am Dienstag bei Volmarstein die Einweihung des Gesangs- und Invalidenheims der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen statt.

Auf prächtiger Bergeshöhe, umgeben vom Blumen-schmuck und Parkanlagen, liegt es da und lacht freundlich zur Einfahrt ein. Das Gebäude soll nach seiner Uebergabe zweierlei Zwecken dienen; der eine Teil desselben ist zur Aufnahme von Konvaleszenten und Invaliden bestimmt, während der andere Teil des Hauses, der große Saal, von den Arbeitervereinen als Versammlungs- und Festsaal benutzt werden kann, jedoch ist auch nicht ausgeschlossen, daß dieser Saal Touristen, die gern zur Sommerzeit diesen schönen Ausflugsort mit dem Fernblick in das herrliche Rurthal aufsuchen, gastliche Aufnahme gewährt und sie nach den Anstrengungen des Marsches geistig und leiblich erfrischt.

Die Feier begann mit der Schlüsselübergabe. Vom Erbauer der Anstalt, Baurat Gräber aus Bielefeld, übernahm ihn der Regierungspräsident, welcher ihn mit den Worten: „Gott segne das Haus! Gott segne den Verband, der es gegründet, und Gott segne alle, die darin wohnen werden!“ dem Landrat Hartmann von Hagen überreichte. Dieser gab ihn dem Begründer der Anstalt, dem Reichstagsabgeordneten Herrn. Franken aus Schalle mit den Worten:

„Was ihr erbaut mit Sorgen und Mühen, Das schützt und schmerzt des Ewigen Hand. Für alle Zeit möge es grünen und blühen Das Arbeitshaus im Märkischen Land!“

Reichstagsabgeordneter Franken verließ zunächst den

der Anstalt volle Rechtsfähigkeit verliehen ist, und öffnete hierauf das Haus, indem er betonte, daß für dasselbe das Bibelwort Hebr. 13,1 als Wahlspruch gewählt sei: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ Nach erfolgtem Eintritt ins Haus begaben sich die Ehrengäste zur Terrasse am Hauptsaal, während sich die Abordnungen der Vereine und anderer Teilnehmer vor der Terrasse im Garten gruppierten. Die Weihefeier begann mit dem gemeinsamen Gesang der Liedersprophie: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott“, worauf Generalsuperintendent D. Rebe die Weiherede hielt, der das Antwort Luc. 10, Vers 5 und 6 zu Grunde gelegt hatte. Das herrliche Haus sei vollendet, Gottes Gnade möge dasselbe bewahren. Es werde seine Thüren aufhauen, damit Gesehene neue Kraft sammeln und Arbeitsveteranen in ihm einen stillen Feierabend haben könnten. Es solle sein ein Haus des Friedens und der Liebe, Gottes Geist möge in ihm walten. In seinem Schlußgebete flehte der Generalsuperintendent Gottes reichsten Segen auf die Verbandsanstalt herab.

Dem Weihegebet folgte dann der Chorgesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Darauf ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Franken-Schalle, der Begründer der Anstalt, das Wort zu einer begeisterten Festrede, welche er mit den Worten schloß: Diese Stätte soll eine Heil- und Friedensstätte sein. Seine Majestät hat gesprochen: „Mit dem Schwert in der Faust hat Deutschland sich die gebührende Stellung erobert. Mit der Kraft des Geistes gilt es nun, diese Stellung zu behaupten.“ Unsere Zeit will Thaten sehen. Die Güter, welche wir der Natur abringen, sollen Gemeingut werden. Das Arbeitsfeld der Menschheit bleibt groß und muß da wirken, wo die Reichsgesetzgebung Lücken läßt. Wir haben noch manche Projekte, man lasse uns nur dazu Zeit. Möge dieses Haus eine hohe Warte sein, dem Vaterlande zu dienen, wenn es nötig! Möge es auch hier heißen: Alleszeit

treu bereit für des Reiches Herrlichkeit. Möge ein jeder seinen Brüdern von hier mit nach Hause nehmen, was Hebr. 13,1 steht: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ So übergebe ich im Namen des Vorstandes und des Verwaltungsrates das Haus als Kirchhaus, Pflegehaus und Invalidenheim.

Was unser Gott geschaffen hat, Das will er auch erhalten; Darüber will er früh und spät Mit seiner Gnade walten; In seinem ganzen Königreich Ist alles recht, ist alles gleich; Gebt unserm Gott die Ehre!

Lebhafter Beifall folgte der Rede, und kräftig stimmte die große Festversammlung den „Lobgesang“ an. Nimmeh wies der Regierungspräsident Winger in einer Ansprache auf das Bedeutsame der Feier hin und wandte sich sodann an Franken und Gräber, denen er in Anerkennung ihrer Verdienste um das Zustandekommen des großen Werkes und als Beweis der Huld und Gnade des Kaisers den Orden Albrechts überreichte. Nach dem von Pastor Arndt aus Volmarstein gesprochenen Schlußworte und Gebete wurde die Weihefeier mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ geschlossen.

Für die große Festversammlung war inzwischen im großen Saale der Anstalt das Festmahl bereitet. Während desselben brachte der Oberpräsident von Preußen den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Die Feier schloß mit der Beschäftigung der Verbandsanstalt.

Ueber den Bau selbst

schreibt das „Rh.-Westf. Tgl.“: Derselbe macht einen statischen und wohlthuenden Eindruck. Am Haupteingang des Gebäudes prangen die Wappen der benachbarten Provinzen Rheinland und Westfalen. Der rechte Seitenbau des Erdgeschosses ist für Logierzimmer eingerichtet, während sich in dem linken die Gesellschaftsräume befinden, als da sind Billard-, Speise- und

Lezezimmer. Im südlichen Flügel befindet sich der Festsaal, der mit prächtigen Glasgemälden geziert, die sämtlich von verschiedenen Kreisverbänden, sowie von dem Begründer der Anstalt, Herrn Reichstagsabgeordneten Franken-Schalle, gestiftet sind. Die Stiftung des letzteren stellt Kaiser Wilhelm II. in Garde-Kürassier-Uniform dar. Ueber dem Bilde schwebt ein „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“. In anderen Fenstern sind Handel und Gewerbe, die Eisenindustrie, der Bergbau, die Textilindustrie und das Baugewerbe symbolisiert. Ein Glasgemälde zeigt Kaiser Wilhelm I., wie durch ihn die Proclamation der Arbeiterchutzgesetze an die Arbeiter erfolgt. Auch Luther und Melandthion bei der Bibelübersetzung sind in einem Bilde vertreten. Von den Wänden des Festsaales grüßen in schöner zeichnerischer Ausführung die Ruhrberge, geschmückt mit den bekannten Ruinen, Burgen und Denkmälern. Der Festsaal enthält ferner eine Bühne, auf der ein statlicher Gesangchor Aufstellung finden kann. Im Ober- und Dachgeschoss des prächtigen Bauwerkes finden sich wieder Logierzimmer und Säle mit ausgebauten Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten Höhen genießt. Auch Baderäume sind vorhanden. Eingeschlossen ist die Verbandsanstalt von Gärten und Parkanlagen, die einen Raum von 15 Morgen einnehmen. Möge nun dieses Haus den arbeitenden Erfern, von denen aus man die prächtigste Aussicht auf das freundliche Rurthal und die sich dahinter türmenden bewaldeten

und Rahmen, bronzenen und silbernen Medaillen, Broschen mit dunkelblauem Kreuz und silbernen Kreuzen. Die Gewährung einer Auszeichnung kann für Haus- und Hofknechte, die bei der Herrschaft Wohnung und Kost haben, nach 10-jähriger Dienstzeit, für freie ländliche Arbeiter, Stallknechte und verglichenen Personen, die einen eigenen Haushalt haben und sich selbst beköstigen, nach 15-jähriger Dienstzeit bei ein und derselben Herrschaft beantragt werden. Diplome sollen nach 10- bzw. 15-jähriger Dienstzeit, Medaillen von Bronze mit Besichtigungsfunde an männliches Gesinde und männliche freie Arbeiter nach mindestens 25-jähriger Dienstzeit, Medaillen von Silber mit Besichtigungsfunde an männliches Gesinde und männliche freie Arbeiter nach mindestens 40-jähriger Dienstzeit, Broschen mit dunkelblauem Kreuz an weibliches Gesinde und weibliche freie Arbeiterinnen nach mindestens 25-jähriger Dienstzeit und silberne Kreuze an weibliches Gesinde und weibliche freie Arbeiterinnen nach mindestens 40-jähriger Dienstzeit verliehen werden.

*** Camen, 15. Sept. (Weiterer Klasse.)** Ständesgemäß fährt man beinahe in der vierten Klasse; zum Sitzen auf den schmalen harten Bänken kommen nur wenige Fahrgäste. Wie es heißt, soll Herr v. Thiel sich jetzt zu der beachtenswerten Reform entschlossen haben, daß er in den Wagen Handgriffe anbringen läßt, woran sich der Passagier beim Steigen festhalten kann. Vielleicht kommt der Eisenbahnminister bei dieser Gelegenheit zu einigen anderen nicht minder notwendigen Neuerungen. Zunächst erinnern wir, schreibt die Frankfurter „Volksstimme“, daran, daß, so unglaublich einem späteren Kulturhistoriker dies auch klingen mag, in der vierten Klasse recht oft fränkische Personen fahren, die sich etwa nach einem ihnen von der Kasse verordneten Erholungsheim begeben wollen und die daher den überdies vom Habanadust sehr entfernten Tabaksdunst nicht vertragen können. Nichtsraucherpeupel sind auch in der vierten Wagenklasse außerordentlich notwendig. Dann giebt es in der vierten Wagenklasse immer noch keine Aborte, obgleich sie in dieser Wagenklasse zum Mindesten ebenso notwendig wären, wie in den besseren. Man mag darauf hinweisen, daß die Bummelzüge ja längeren Aufenthalt auf den einzelnen Stationen haben und daß hier Gelegenheit zur Verrichtung gewisser Bedürfnisse gegeben sei. Aber abgesehen von der häufigen Unlust dieser Gelegenheit ist ein solcher Einwand hinfänglich, so lange es dem preussischen Bureaukratismus noch nicht gelungen ist, den Fahrgast vierter Klasse die Kunst zu lehren, daß er seine Bedürfnisse mit dem Eisenbahnfahrplan in genaue Harmonie bringt. Man ziehe ferner in Betracht, daß beim Halten des Zuges die wenigen Aborte auf einer Station nicht genügen, daß manche Reisende aus Furcht, daß ihnen das Gepäck abhanden komme oder daß sie den Zug veräumen, sich nicht getrauen, ihren Wagen zu verlassen. Und dann ist der schwerwiegende Umstand zu erwägen, daß in keiner Wagenklasse so viele Kinder fahren als in der vierten und daß diese kleinen Geschöpfe in dem in Betracht gezogenen Punkt sich keinerlei Gewalt antun können. Von den unbeschreiblichen Zuständen, die gerade hieraus entstehen, kann nur der einen Begriff haben, der selber vierter Klasse zu fahren gezwungen ist.

|| Camen, 15. Sept. Der Firma Arthur Koppel, welche auch hier einen Fabrikbetrieb hat, wurde für ihre Ausstellung in Gruppe IV, Klasse 32 (Bahnen), die goldene Medaille, in Klasse 28 (Ingenieurwesen) die silberne Medaille (höchste an einen deutschen Aussteller der Gruppe überhaupt verliehene Auszeichnung) zuteil. Diese Prämierung ist um so bemerkenswerter, als diese Firma überhaupt die einzige Gelbbahnfabrik unter den französischen und ausländischen ist, welche derartig ausgezeichnet wurde. Die Fabrik Arthur Koppel hat ferner auf Wunsch der Republik Transvaal in der von dieser in Paris veranstalteten Minen-Ausstellung einige ihrer in Transvaal viel benutzten Wagentypen vorgeführt.

Heitere Rundschau.

Neue mecklenburgische Verse zum alten Liede vom braven Dorfschulmeisterlein.

Wer ist im deutschen Vaterland
Als schlimmster Unterthan bekannt?
Die Antwort lautet allgemein:
Das freche Dorfschulmeisterlein.

Und kommt es frisch vom Seminar,
Glaubt es in seinem Dinkel gar,
Es müsse bald Professor sein,
Das freche Dorfschulmeisterlein.

Und ist der gnäd'ge Herr bedroht
Von allerschwerster Leutenot,
Zu helfen draußen fällt nicht ein
Dem frechen Dorfschulmeisterlein.

Und geht der gnäd'ge Herr zur Jagd —
Glaubt ihr, daß es ihm dann behagt,
Das Wild zu treiben, groß und klein,
Dem frechen Dorfschulmeisterlein?

Und kommt man Abends in den Krug,
Wen hört man laut und superflüg
Als Mörgler predigen und schre'n?
Das freche Dorfschulmeisterlein.

Doch ist es mit dem schönen Geld,
Das es für seinen Dienst erhält,
Zufrieden jemals wohl? O nein!
Du freches Dorfschulmeisterlein!

Die Witwe und die Kinderschar
Schrei'n später nach Versorgung gar.
So quält uns noch im Totenschrein
Das freche Dorfschulmeisterlein.

Sonderbare Anzeigen.

„Transvaal gehört zum Britenreich!“
„Das Bob“ hat's proklamiert
Und so das Land in aller Form
Für England annektiert.

mund an der Westerblickstraße (Hädt. Viehhof) im Laufe dieses Sommers neuerbaute Panorama mit dem Kolossal-Rundgemälde: Die Kreuzigung Christi und Jerusalem ist seit einigen Tagen eröffnet und läßt auf das Publikum eine große Anziehungskraft aus. Wir können den Besuch des Panoramas unseren Lesern nur dringend empfehlen.

r Camen, 15. Sept. (Unfallsfall.) Der Arbeiter Carl Lübbert wurde am Donnerstag nachmittag von einem betäubenden Unfall betroffen. Beim Einspannen der Pferde schlug eins derselben aus und traf den Verunglückten derart schwer im Gesicht, daß der Unterleber vollständig zerschmettert wurde. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus und giebt sein Zustand leider zu den traurigsten Bedenken Veranlassung.

r Camen, 15. Sept. In der 5. Schwurgerichts-Tagung wird am 24. September gegen den Vergewaltiger August Spiller von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt.

= Camen, 15. Sept. Sein schnelles Fahren ist dem Metzgergesellen Josef Fiolka teuer zu stehen gekommen, aber es hätte sowohl ihm, wie einem kleinen Mädchen noch verhängnisvoller werden können. Letzteres, welches auf der Straße stand, als F. dahergefahren kam, konnte nicht mehr ausweichen, wurde deshalb vom Wagen gefaßt und zu Boden gerissen. Glücklicherweise erlitt es nur leichte Verletzungen und das war für F., der sich vor der Dorfunterstrasskammer zu verantworten hatte, ein Glück, denn er erhielt nur eine Geldstrafe von 50 Mark.

Sooft, 14. Sept. Beim Obsthäcker hat am Samstag in Lubbe ein Mann sein Leben eingebüßt. Der Landwirt Danklich daselbst war auf einen hohen Birnbaum gestiegen, beim Schütteln der Zweige brach unter ihm der Ast und aus beträchtlicher Höhe fiel der Mann so unglücklich, daß er bald nachher den Geist aufgab.

Bünde, 14. Sept. Ueber das spurlose Verschwinden eines Lehrers namens Schlichter herrscht große Aufregung. Derselbe war von der Regierung zum 1. Sept. nach Emigloh versetzt und sollte im Laufe dieser Woche eingeführt werden. Am Sonntag besuchte er den Gottesdienst und gab vor, in Bünde einen Besuch abhalten zu wollen. Dieser Besuch wurde nicht ausgeführt, der Lehrer kehrte nicht nach Emigloh zurück, ist vielmehr seit Sonntag spurlos verschwunden. Die bisherigen Nachforschungen waren vergebens. Der Befund der zurückgelassenen Sachen läßt kein planmäßiges absichtliches Entweichen vermuten. Gegen die Personlichkeit liegt durchaus nichts nachteiliges vor.

Brohl a. Rh., 14. Sept. Der bekannte Fünfteiner Brunnen von hier stellte dem Reichsmarineamt für die deutschen Truppen in China 10.000 Flaschen seines natürlichen Mineralwassers ab seinem Lager in Hongkong kostenlos zur Verfügung. Das Anerbieten wurde dankend angenommen und ein Hongkong anlaufendes Kriegsschiff ist beauftragt, die willkommene Spende baldmöglichst abzunehmen.

Vermischtes.

— Gelbentod. In Blankenberghe wurde unter großen Feierlichkeiten und in Anwesenheit der Behörden und vieler Vereine, worunter auch der deutsche Veteranen-Verein von Brüssel, ein Denkmal für den im Kongofa at heldenhaft gefallenen 22-jährigen Soldaten De Bruyne eingeweiht. Dieser war mit seinem Kapitän von den Arabern gefangen genommen worden und wurde von diesen als Unterhändler zu den Belgiern geschickt mit dem Befehl, daß, wenn er nicht zurückkehren sollte, sein Hauptmann, der sich totkränkt im arabischen Lager befand, dafür büßen würde. De Bruyne

dort die Unterhandlungen mit den am anderen Ufer des Flusses lagernden Belgiern führte. Diese forderten De Bruyne auf, sich zu retten, da der Hauptmann doch verloren sei. Er sollte sich als guter Schwimmer ins Wasser stürzen, sie würden, während er das andere Ufer zu erreichen suche, die Araber in den Schach halten. De Bruyne schüttelte traurig das Haupt und erklärte, er dürfe den Vorgesetzten, der mit ihm Freund und Leid geteilt habe, nicht verlassen. Er kehrte wieder ins Lager zurück, fand den Hauptmann tot und wurde unter schrecklichen Martern getötet. Dieses Beispiel soldatischer Treue ist nun durch ein Denkmal in der Vaterstadt De Bruynes verewigt worden.

— Doppelte Verwandtschaft. Im lothringischen Bergbaubezirk heiratete dieser Tage ein Italiener, dessen Bruder vor Kurzem die Mutter seiner Braut geheiratet hatte. So sind jetzt Mutter und Tochter auch Schwägerinnen und ein Bruder ist des anderen Schwiegersohn.

— Einen einzigen Apfelbaum birgt nach der soeben vorgenommenen Zählung die innere Stadt Leizig. Daneben sind noch 2 Kirschen, 5 Pflaumen- und 15 Birnbäume vorhanden.

— Bei einer Explosion in einer Patronenfabrik in Grays Inn Road wurden nach einer Meldung aus London Montag nachmittag zwei Menschen getötet und mehrere verletzt.

— Ein ungarischer Soldat stand zum ersten Mal Schildwache. Da ihn nun alle Vorübergehenden auf seinen Anruf Werda? antworteten: „Gut Freund!“ so ging er endlich zum Offizier und sagte: „Gnaden, was ist sich notwendig, daß ich hier Schildwache? kommen vorbei nur lauter gute Freunde!“

Die Rückkehr des Herzogs der Abruzzern von seiner Nordpolfahrt.

Wie wir bereits meldeten, ist Luigi, der Herzog der Abruzzern, aus dem hohen Norden glücklich wieder in Tromsø angelangt. Nachstehend geben wir eine Uebersetzung wieder, die der Kapitän des Schiffes „Stella Polare“, Herr Eversen, noch am Abend der glücklichen Heimkunft einem Mitarbeiter des „Berl. Z.-A.“ gewährte. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Der Herzog der Abruzzern wird von seinen Leuten, Italienern und Norwegern, wegen seiner Energie und Umsicht, ebenso wie wegen seiner Fürsorge für seine Mannschaft geradezu vergöttert. Während der ganzen Reise ist nichts seiner Aufmerksamkeit entgangen. Er war in der That der Expeditionsleiter. Besonders begeistert sprechen sich ferner die eismeererprobten Norweger über den italienischen Marineoffizier Cagni aus, dessen Abteilung Nanzen Nord um 19 Minuten geschlagen hat. Ueber den Verlauf der Expedition erhalte ich vom norwegischen Kapitän Eversen, der zugleich Eislotse war, folgende Mitteilung: „Wir drangen im vorigen Jahre durch den Nigtingale-Sound und British-Kanal nordwärts bis 82. Grad 4 Minuten vor. Dort ist kein Winterhafen; daher kehrten wir zurück nach der Tafel-Bay, Westseite von Kronprinz Rudolf-Land, ungefähr 81 Grad 55 Minuten. Die „Stella Polare“ froh ein im Anfang September. Am 8. September gab es eine Eispressung, welche die halbe Schiffslänge auf Steuerbord 1 1/2 Fuß tief eindrückte. Infolge dieser Leckage füllte sich das Schiff reißend schnell mit Wasser, und es wäre unfehlbar gesunken, wenn nicht eine neue ungeheure Schraubung das ganze

Schiff auf eine halbe Stunde gehoben hätte. Wir baute deshalb eine Winterwohnung 200 Meter entfernt auf dem Lande, bestehend aus zwei inneren Zelten von je 20 Fuß Länge, einem darüber gespannten größeren Zelte und einem größten aus den Schiffsegeln, das alle Zelte umfaßte. Zwischen den beiden kleinen Zelten nun stand als bester Freund der Ofen, zum Kochen und Heizen zugleich eingerichtet. Jeder Mann hatte sein Bett im Schlafack, dieser außen mit Wollfell, innen mit Eiderdaunen gefüllt. 120 Hunde waren einem großen Holzstalle untergebracht und Hauptwinterarbeit bestand für die Mannschaft in täglichen Ausgraben der Hunde aus meterhohen Schnee- und im Offenhalten des Zelzuganges. Das Weihnachtsfest wurde in feierlicher Stimmung gefeiert, jeder erhielt sein Geschenk. Neujahr ging man mit großartigem Feuerwerk. Der Gesundheitszustand war bis dahin vorzüglich gewesen. Bei einer Uebungsfahrt mit Schlitten während der Weihnachtstage erfordern dem Herzog am Finger der linken Hand, so das deren äußere Glieder amputiert werden mußten. Seit dieser Zeit wurden seine Gesundheit und seine Widerstandsfähigkeit gegen Kälte schwankend. Er mußte mehrere Monate im Zelte bleiben. Trotzdem traf er umsichtige Dispositionen für die Frühjahrs-schlittenreise, die Mitte Februar beginnen sollte. Aber die Kälte stieg auf 52 Grad Celsius; außerdem mußte auf den Schlitten der Proviant zweimalig verpackt werden; daher kehrten wir um.

Am 11. März wurde der Besuch erneuert. Zehn Mann marschierten mit Schlitten und zahlreichen Hunden nach Norden. Nach einem zehntägigen Marsche kehrte eine Abteilung von 10 Mann, bestehend aus dem italienischen Marineleutnant Guarini, dem norwegischen Maschinisten Stöcken und dem italienischen Alpenführer U. mit einem Schlitten und zehn Hunden nach dem Schiffe zurück, welches sie indes nicht erreichen konnten. Das Schicksal dieser Abteilung ist unbekannt; man vermutet, sie seien im Schneesturm oder in einer Eispressung umgekommen. Die zweite Abteilung von drei Mann unter Führung des Schiffsarztes kam über den 83. Grad zwanzigtägigen Marsche; dort kehrte sie um und erreichte in 24 Tagen wohlbehalten die „Stella Polare“. Sie führte zwei Schlitten und sechzehn Hunde mit sich. Die dritte Abteilung unter Führung des Kapitäns Cagni, bestehend aus zwei Alpenführern und einem jungen italienischen Matrosen von der Kriegsmarine, drang aller nordwärts weiter. Sie erreichte 86 Grad 3 Minuten, dann gebot Nahrungsmangel die Ueberkehr. Infolge von Stromverfegung kam die Expedition zu weit westlich und erreichte endlich Omaney Island im Südwesten. Nach 15 tägigen Müdemarsche kam die tapfere Schar wohlbehalten zur Tafel-Bay. Sie ist 115 Tage fortgewesen mit sechs Schlitten und 45 Hunden zog sie ab — mit zwei Schlitten und sieben Hunden kehrte sie zurück. Die letzten 15 Tage lebte man ausschließlich von Hundesteisch. Am 16. August wurde das Schiff wieder segelfähig, die Maschinen waren klar. In der Tafel-Bay wurde ein Depot Nahrungsmittel für zwei Jahre enthaltend, niedergelegt, dann gelang es der „Stella Polare“, in einem Tage bis zur Caton-Insel südwestlich vorzudringen, und nach 16 tägigen schweren Kämpfe mit dem sich immer mehr zeigenden dichten Treibeis war man bei Baronts einige Seemeilen östlich Kap Floras. Bei letzterem wurde die vom dem Seebundesfänger Capet am 12. Juli niedergelegte Post gefunden, welche Grüße aus Heimat, in erster Linie vom Könige Humbert überbrachte. Wie anders lautete die Botchaft, die der Herzog sechs Tage später empfangen sollte!

zugt, fängt nun gar die französische Regierung an, noch an, die deutsche Industrie zu protegieren!“

Humor des Auslandes.

„Warum lachst Du nicht in Dein frühers Restaurant zurück?“
„Weil ich meinen Ueberzieher dort gelassen habe.“
„Das ist doch kein Grund, da jetzt nicht mehr hineingehet.“
„O doch. Ich habe einen besseren Ueberzieher mitgenommen.“

Erster Veteran: „Weshalb kommst Du nicht um eine Pension ein?“

Zweiter Veteran: „Wie kam ich denn ich bin ja nicht verwundet worden?“

Erster Veteran: „So, ich habe doch gehört, Du hättest bei der ersten Schlacht den Kopf verloren.“

Dame: „Haben Sie viel Erfahrung als Köchin?“

Köchin: „Das will ich meinen, im vergangenen Jahre habe ich siebzehn Stellen gehabt.“ (Jugend.)

Klassische Erläuterung zur deutschen Literatur.

Ein sächsischer Gymnasiallehrer kam mit seinen Schülern bei der Lektüre des Schiller'schen „Grafen von Habsburg“ an die Stelle:

„Süßer Wohlmut schläft in der Saiten Gold und brachte diesen Vers auf folgende Weise „den künstlerischen Empfinden näher“:

„Sinn dem die Saiten wechlich von Gold gewäsen? Nu, nee, se sind natierlich nia von Gold gewäsen! 's wer'n halt Schafsbäume gewäsen sein?“

Derselbe Kunstpädagoge erklärte den „Monolog“ wie folgt:

„n Monolog is es, wenn Zwei auf der Bühne sind und Einer geht weg!“

Und auf die Frage, was Priamel sein, erklärte der begnadete Interpret:

„Priamel sinn Gedichte (mit Daumen und Zeigefinger andeutend) von dieser Länge, wo's ersicht ganz am Ende rauskommt!“ (Jugend.)

Sittsam ziehen die Soldaten
Durch des Feindes weites Land,
Plündernd und Uebelthaten
Sind den Braven unbekannt;
Freu sie fremdes Gut bewachen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Keiner will ein Stückchen haben,
Auch sogar der Ruffe nicht;
Ziehend nur von Liebesgaben,
Ueben sie bloß Freundespflicht
Und vergessen eig'ne Sachen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Russen, Deutsche und Franzosen,
Japan und Amerika,
England auch, mit lautem Tosen,
Alle sind sie da,
Glücklich Chinas Reich zu machen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Und wenn Alle heimwärts ziehen —
China zahlt das Reisegeld —
Haben wir durch ihr Bemühen
Ew'gen Frieden auf der Welt,
Denn der Starke schlägt den Schwachen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Rußland und die Mächte.
Rußland mag nicht mehr, ei ei!
Doch deshalb nur kein Geschrei!
Wenn's nicht anders sein kann — denn
Geht's auch ohne Väterchen.

Romisch.
Er war ein schwerer Zunge
Und wog nur 90 Pfund.
Sie, ein leichtes Fräuleinchen,
Wog an 200 rumb. (Dorff.)

Zum Sieg der deutschen Industrie auf der Weltausstellung.

Agrarier: „Es ist doch geradezu unverantwortlich! Nicht nur, daß unsere Regierung die deutsche Industrie in ganz gemeiner Weise bevor-

Seit Olms Zeiten ist's ja Brauch
Im menschlichen Geschlecht:
Der Große frist den Kleinen auf —
Gewalt geht stets vor Recht.

Doch eh' im annektierten Land
John Bull kann friedlich ruh'n
Und ernten die gelste Frucht,
Hat er noch viel zu thu'n.

Vorher heißt wohl in's blut'ge Gras
Noch mancher Mutter Sohn,
Und manche Fieberleide düngt
Die Buschveldt-Region!

„Transvaal gehört zum Britenreich!“
Sprach Bob, indeß voll List
Verschwieg er, daß besagtes Land
Noch längst nicht britisch ist!

Fauler Zauber.
Nach dem Lande der Chinesen
Die vereinten Mächte zieh'n,
Von den Boxern zu erlösen
Sie, die ängstlich jammernd stieh'n;
Frieden wollen sie dort machen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Deutschland stellt sich an die Spitze
In dem großen Völkereit;
Bei des Kampfes Wut und Hitze
Herrscht die größte Einigkeit;
Schon vermischen sich die Sprachen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Um die Kaiserin zu fangen
Zogen sie in Peking ein;
Jeder trug gar groß Verlangen:
„Nur noch muß sie unser sein!“
Doch wo blieb der alte Drachen?
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

Li-Hung-Tschang will Frieden schließen,
Ehrlich meint er es fürwahr;
Stellt nur ein das Blutvergießen,
Schon vorbei ist die Gefahr;
Kümmt Euch bald nach Pause machen,
Fauler Zauber! nur nicht lachen!

am 31. August abends 7 Uhr betrug die „Stella Polare“ nach fünfständigem Aufenthalt Kap Flora und setzte den Kurs auf Hammerfest. Auch bei Kap Flora war ein Depot niedergelegt worden. In der Nähe von Hammerfest traf man den Seehundsfänger „Gertha“, der nur einige Tage vor Anbruch des Herzogs bei Kap Flora gewesen war. Die beiden an Bord befindlichen Italiener, Graf Taris und Emilio Silvestri, ließen sich zur „Stella Polare“ rubern und überbrachten dem Herzog die Trauerbotschaft aus Monza. Mit Flagge auf Halbmast kam die „Stella Polare“ in Tromsø an. Von Andree wurde keine Spur gefunden.

Diesem Berichte sei noch hinzugefügt, daß die Expedition des Herzogs der Abbruzzern, d. h. die oben erwähnte dritte Abteilung unter Führung des Kapitäns Cagni nördlich gekommen ist als Nansen, der nur 86 Grad 14 Min. nördlicher Breite erreicht hatte.

Der Tod in der Gletscherpalte.

Ueber den tragischen Tod des Dr. Schaffer und seines Führers Offer in den Gletschertälern des Ötztal wurde aus Tirol bereits berichtet. In den Innsbrucker Nachrichten werden noch folgende Einzelheiten über den Fall mitgeteilt: Nachdem die Verunglückten in einer Gletscherpalte von 24 Meter Tiefe steinhart gefroren aufgefunden worden, wurde festgestellt, daß die beiden bei ihrer Gletscherwanderung eine große Unvorsichtigkeit begingen, indem sie sich 10 anstatt 20 Meter weit anstellten. So kam es, daß der große, starke Dr. Schaffer, der 120 Kilo wog, den schwächeren Offer beim Uebersteigen der Schneebänke mit in die Tiefe riß. Offer brach sich Arme und Beine, während Dr. Schaffer beim Absinken nur leicht am Knie verletzt wurde. Schaffer versuchte nun zweimal, durch die Eisluft in die Höhe zu kommen und gelangte bis zu sechs Meter an den Rand heran, stürzte jedoch beide Male zurück, wobei er sich dann die Füße brach. Er sah nun keine Rettung mehr vor Augen, und so machte er, tief im Eis begraben, sein Testament. Als diese Blätter seines Notizbuches verlesen wurden, sind den weitergebrachten Bergführern die Thränen über die Wangen gelaufen, so zärtlich und rührend nimmt Dr. Schaffer von seiner Frau und Kindern Abschied. Diese Blätter, bei völliger Dunkelheit in den tiefen Gletschertälern geschrieben, geben Zeugnis von der gewaltigen Willenskraft dieses Mannes, der bis zum letzten Augenblick nicht verzagt war. Ueber sein sehr bedeutendes Vermögen trifft er die nötigen Anordnungen, und für den Fall seiner Auffindung ordnet er selbst die Ueberführung seiner Leiche und sein Begräbnis an. So, lebendig in Eis begraben, mußte der arme Mann 18 Stunden auf die Erlösung durch den Tod warten, und da machte er, so lange es die furchtbare Kälte gestattete, seine Aufzeichnungen. Der größte Teil ist privater Natur; tief bedauert er das Unglück seines sterbenden Führers Offer und sagt, daß er zweimal den Aufstieg versucht habe, es ihm aber nunmehr unmöglich sei, Rettung zu suchen. Dem Führer und sich selbst legte er alle Provianten nahe zum Mund, damit sie beim Eintreten der Erstarrung doch noch etwas erreichen könnten. Zwei Bäckchen Bünzhölzer, die sie mit hatten, lagen vollständig aufgebraucht neben den beiden Verunglückten. Nach den genauen Aufzeichnungen Dr. Schaffers erfolgte der Absturz um 1/8 Uhr früh am 23. August. Die Abschätzung der Höhe und Breite der Gletscherpalte ist ganz richtig im Notizbuch angegeben. An Geld hatte Schaffer 900 Mark und fünf Zehngulden-Noten bei sich und vermerkte dies genau, sowie die Zahl der Ringe, die er im Portemonnaie hatte. Die Gletscherpalte ist 130 Meter breit und war an der Stelle, wo sich die beiden befanden, trocken; man konnte deutlich die von Dr. Schaffer gehauenen Stufen wahrnehmen.

Neueste Nachrichten.

Der Orkan in Texas.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Der „Frankf. Bzt.“ wird aus New York gemeldet: Die Morgenblätter erklären, es sei kein Zweifel mehr, daß Galveston allein 6000 bis 8000 Tote zu verzeichnen hat. Der „Herald“ sagt, bis jetzt seien 4000 Leichen gefunden. Die Zustände der Ueberlebenden spotten jeder Beschreibung. Morde sind an der Tagesordnung. Die hiesige Handelskammer hielt eine Versammlung ab, um über das Hilfswert für Texas zu beschließen. Bis jetzt wurden 110 Leichenräuber, meistens Neger, standrechtlich erschossen. Die energischen Maßregeln haben den Exzessen in Galveston ein Ende bereitet. Die Hilfsleistung ist im vollen Gange. Die Handelskammer sammelte tausende von Dollars. Die in das Meer geworfenen Leichen werden zu Hunderten an den Strand zurückgetrieben. Wagensladungen mit Kaff werden nach Galveston geschickt, wo alle Männer gezwungen sind, bei den Beerdigungen und Verbrennungen zu helfen. In mehreren Kohlenbergwerken in der Nähe von Scranton ist der Streik schon ausgebrochen.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück.

wird aus dem soeben erst schwer heimgekommenen Texas gemeldet:

New-Orleans, 14. Sept. Ein Zug der Southern Pacific verunglückte vergangene Nacht auf der Strecke von New-Orleans nach Galveston

des Leuchtturms. 85 Personen wurden getötet, 15 gerettet. Die letzteren fanden im Leuchtturm Unterschlupf.

Die Wirren in China.

Deutsch-französische Waffenbrüderschaft in China.

Berlin, 14. Sept. Aus Paris wird dem „L.-A.“ gemeldet: Großen Eindruck macht hier folgende in einem Tientsiner Briefbericht des Pariser „Temps“ enthaltene, bisher völlig unbekannte Tatsache. Als die Deutschen nach Hissung der deutschen Flaggen auf dem Westfort von Tatu die Ausschau hielten, wehten von allen Forts die Flaggen der Eroberer. Zu ihrem großen Erstaunen nahmen die Deutschen wahr, daß die französische Tricolore fehlte. Daraufhin gab der deutsche Kommandant den Auftrag, auf einem der Nordostforts die in aller Eile von deutschen Matrosen hergestellte französische Tricolore zu hissen. Derselbe Privatbrief hebt die musterhafte Manneszucht der Deutschen nach der Einnahme von Tientsin hervor. Kein Soldat übertrat, obwohl die Versuchung sehr stark war, das vom deutschen Kommandanten erlassene Verbot der Plünderung.

Die beabsichtigte Winterbesetzung von Peking.

London, 14. Sept. Die „Times“ melden aus Peking vom 4.: Bei der letzten Zusammenkunft der Befehlshaber der internationalen Truppen teilte der russische General mit, die Zahl der während des Winters zurückbleibenden russischen Truppen wird 15000 betragen. Der deutsche Befehlshaber erklärte, die Zahl der deutschen Truppen werde die gleiche sein. Der japanische General sagte, Japan beabsichtige 22000 Mann zurückzubehalten, der englische Kommandierende konnte keine Erklärung abgeben.

Neue Operationen gegen die Boxer.

Rom, 14. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tatu vom 7. d. M.: Es bestätigt sich, daß in Tientsin ein gemischtes Operationskorps gebildet wird, welches auf Tschenghaifien marschieren soll, wo eine große Menge Boxer mit Artillerie den Verkehr der mit Lebensmitteln beladenen Barken auf dem Kaiserkanal behindert. Das Operationskorps soll sich zusammensetzen aus 2 Bataillonen Italiener nebst einer Seesoldatenabteilung, je 1 Bataillon Engländer und Japaner und anderen kleinen Abteilungen. In Tientsin werden eine Brotfabrik und ein Hospital für die italienischen Truppen errichtet. — Der „Messaggero“ meldet aus Tatu vom 10. d. Mts.: Die italienischen Truppen, welche am 8. d. Mts. in Mantasium eintrafen, wurden von den Boxern angegriffen, welche, nachdem auf beiden Seiten Gewehrschüsse gewechselt waren, zurückgetrieben wurden.

Der chinesische Vernichtungskampf gegen die Mission.

Köln, 15. Sept. Die „Köln. Volkszt.“ erhält eine Korrespondenz aus Hankau vom 2. Aug., worin es heißt: Der Vernichtungskampf gegen die katholische Mission Chinas nimmt einen größeren Umfang an. Wenn bisher nur im Westen der Provinz Hupe Unruhen ausbrachen, haben nun auch im Osten, ungefähr 200 Kilometer von hier, solche stattgefunden. In Tschifu hat man unsere Missionsgebäude, bestehend aus Kirche, Waisenhause, Schule und anderen Gebäuden, vollständig zerstört, in Hunsan erlaubt man den Christen nicht, ihre zerstörten Wohnungen aufzurichten. Die dort von den Heiden versteckt gehaltenen Missionare, darunter der Generalvikar, leben noch. Letzterer schreibt: Zwei Eilboten aus der Provinz Schansi melden, daß das apostolische Vikariat von Südschansi, welches vor mehreren Jahren den holländischen Franziskanern übergeben wurde, vollständig vernichtet ist. Die von Missionaren kaum fertiggestellten Kirchen, die zu den schönsten Chinas zählten, sind zerstört, die Christen vertrieben und die Häuser niedergegriffen. In Taiyensin, dem Sitz des Bischofs für Nordschansi, befinden sich zahlreiche Missionare, die dorthin geflüchtet sind, von Aufständischen umgeben, so daß an eine Flucht nicht zu denken ist. Das in der Nähe der Stadt von unseren Patres erbaute schöne Waisenhause wurde niedergebrannt; zugleich sind die in demselben befindlichen 300 Waisenkinder verbrannt. Eine Depesche aus Szechuan besagt, daß auch dort die Verfolgungen begonnen hätten. Zwei nahe der Hauptstadt Tschingtu befindliche Missionen sind zerstört, in den Provinzen Yunnan und Kweichow ist das Schlimmste zu befürchten.

Ti-Hung-Tschang reißt doch.

Washington, 14. Sept. Ti-Hung-Tschang telegraphierte aus Wutingfang, daß er Schanghai heute zu verlassen gedenke, um sich nach Norden zu begeben. Dies wird durch ein

im Staatsdepartement einging, bestätigt.

Verschiedene Nachrichten.

Shanghai, 14. Sept. Einer Neutermeldung aus Tschiatung und Suifu, im Westen der Provinz Szechuan, zufolge, wurde daselbst eine den Ausländern gehörende Besitzung niedergebrannt. In Suifu wurden sämtliche Ausländer aufgefördert, sich unter behördlichen Schutz zu stellen.

Tokio, 14. Sept. Aus Tatu wird vom 12. September, 9 Uhr abends, gemeldet: Die politische Lage in Peking ist wenig verändert. Die Russen beginnen mit der Räumung der Gesandtschaft und fangen an, den Abzug ihrer Truppen vorzubereiten, wobei sie die Schwierigkeiten einer Verpflegung während des Winters hervorheben.

Der Krieg in Südafrika.

London, 14. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Lourenzo Marques vom 13. d. M., es verlautete dort, Botha habe das Kommando über die Streitkräfte der Buren niedergelegt (Englische Wünsche!) und werde durch Viljoen ersetzt. — Die „Daily News“ melden aus Pretoria vom 13. d. M.: Frau Krüger erhielt ein Telegramm ihres Gemahls aus Lourenzo Marques, worin derselbe sie bittet, dorthin zu ihm zu kommen. Frau Krüger erwiderte, ihr Gesundheitszustand gestattete ihr nicht, zu reisen.

London, 15. Sept. General Buller meldet, daß seine Truppen vom Spitzberge vollständig Besitz ergriffen haben. Buller fand daselbst Mundvorrat der Buren im Gesamtgewicht von 30000 Pfund, sowie 300 Kisten Munition. — Ein Ingenieurzug unter Leutnant Meylich, welcher unter Bedeckung des 19. Infanterieregiments entsandt worden war, um die Telegraphenleitung zwischen Macabodorp und Lydenburg wiederherzustellen, wurde in der Nähe des Punktes, wo die Bahn über den Krotobilschluß führt, angegriffen. Leutnant Meylich und ein Korporal wurden leicht verwundet. Alle Ingenieure kehrten in das nächstgelegene Lager zurück, von den Bedeckungsmannschaften aber hat man keine Nachricht.

Standesamt Belfum.

Pro Monat August 1900.

Vermählte: Vergm. J. Marlac gen. Marie u. Albia Kellner, Vergamen. Landwirt H. Stapel gen. Brune u. Emma Schulze-Burkloh, Rhynern u. Bönen. Fabrikarb. W. Hellwig u. Witwe Luise Voß geb. Schremmer, Derringen u. Wiescherhöfen.

Geborene: Ein Sohn den Nachnamen: Drahtzieher Fr. Kersting, Wiescherhöfen. Landwirt C. Wille, Bönen. Ackernecht R. Budde, Dierbönen. Ackerer Fr. Klute, Dierberge. Vergmann R. Strangfeld, Dierberge. Vergmann R. Kohnmann, Bönen. Berginvaliden W. Gosewintzel, Heil. Biegeleiarbeiter Chr. Pehle, Wiescherhöfen. Geizer W. Niggemann, Vergamen. Vergmann W. Dien, Dierberge. Tagelöhner H. Schade, Bönen. Vergmann A. Raus, Vergamen. Vergmann L. Niese gen. Müller, Dierberge. Vergmann H. Gildenhaupt, Vergamen. Vergmann H. Budde, Vergamen. Maschinist Fr. Schäfer, Derringen. Schneider W. Krähling, Nünthe. Schuhmacher Fr. Niesinger, Belfum. Bienenarbeiter R. Brademann, Westfeld. Lagerverw. J. Eubenberg, Vergamen. Vergm. C. Fösch, Vergamen. Vergm. H. Sorge, Vergamen.

Vergamen. Dachdecker H. Wendt, Wiescherhöfen. Maschinewärter C. Kuntz, Vergamen. Maschinist F. Lambrecht, Vergamen. Vergm. F. Gosewintzel, Dierberge. Schuster F. Büscher, Verde. Fabrikarb. H. Schneider, Derringen. Bahnarb. D. Bennemann, Nordbögge. Vergm. J. Wendel, Dierberge. Landwirt W. Garbach, Nordbögge. Bergm. A. Briggemann, Dierberge. Vergm. H. Büscher, Dierberge. Vergm. R. Thamm, Vergamen. Bahnarb. F. Saarmann, Derringen. Ackernecht H. Holtmann, Nünthe. Vergm. W. Wismann, Vergamen. Köster H. Schäfer, Dierberge. Landwirt C. Kufenberg, Vergamen. Birt L. Nefas, Wiescherhöfen. Vergm. W. Biermann, Heil. Schmied A. Stoltzfuß, Vergamen. Portier F. Hermani, Belfum. Vergm. H. Klemann, Belfum. Schneider W. Bürger, Dierberge. Vergm. F. Behler, Bönen. Fabrikarb. H. Krähling, Wiescherhöfen. Vergm. P. Oberländer, Vergamen. Vergm. H. Niesel, Vergamen.

Gestorbene: C. Fischer, Vergamen 6 M 19 T. Elfriede Ellerbrot, Vergamen 9 M 20 T. D. Meier, Dierberge 1 M 12 T. Leisbüchter F. Görtz, Bönen 80 J 5 M. C. Schmidt, Vergamen 4 M 17 T. H. Dilling, Wiescherhöfen 1 M 4 T. Wilhelmine Heilmann, Vergamen 10 M 26 T. Hedwig Elling, Bönen 1 J 2 T. Anna Wittmer, Dierberge 7 M 11 T. Wilhelmine Schulze-Marmeling, Altenbögge 1 J 5 M 25 T. J. Sed, Vergamen 1 J 11 M 27 T. H. Budde, Dierbönen 11 T. Martha Winter, Vergamen 28 T. Johanna Kopriosef, Vergamen 5 M 23 T. Ottilie Kersting, Wiescherhöfen 1 J 6 M 2 T. E. Mertens, Bönen 2 M 14 T. R. Schmolke, Dierberge 2 M 2 T. Gertrud Ermer, Vergamen 1 J 6 M 26 T. A. Stief, Vergamen 3 M 26 T. R. Schmidt, Vergamen 6 M 3 T. Luise Gorppe, Belfum 1 J 8 M 12 T. H. Busmann, Belfum 2 J 7 M 6 T. Elisabeth Bräcker, Vergamen 3 J 1 M 25 T. H. Giesmann, Vergamen 1 J 3 M. Ehefrau Tagel. D. Brademann, Dierette geb. Wirtmann, Westfeld 76 J 1 M 22 T. Schäfer G. Meckenbrand, Sandböhmen 80 J 4 M 25 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

16. Sept.: Vollig, normal temperiert, windig. Stellenweise Regen.
17. Sept.: Wenig verändert, Morgens kühl. Aufsteigende Winde. Regenfälle.
18. Sept.: Vollig, windig, strichweise Regen. Wärmer.
19. Sept.: Vollig mit Sonnenschein, ziemlich warm. Lebhaftige Winde. Meist trocken. Sturmwarnung.

Unschicklich ist Niemand, doch gewiß ist, daß stets ein lockeres Badrock und ein schmucker Habbag auf den Tisch kommt, sofern die Hausfrau das von der Bielefelder Cates- und Viscont-Fabrik Strammann & Meyer hergestellte Dr. Crafosche Bad- und Puddingpulver verwendet. Ein Mischen des Gebäcks oder Pudding ist vollkommen ausgeschlossen, so daß die Hausfrau der lobenden Anerkennung ihrer Gäste stets sicher ist. 4368

Zur Unterstützung der deutschen Krieger in China.

in deren Reihen auch eine große Anzahl unserer westfälischen Landsleute in opfervollem, schwerem Dienste die deutschen Interessen schützen soll, werden jetzt an allen Orten Deutschlands Sammelstellen errichtet. Auch die Expedition unseres Blattes erklärt sich gern zur Annahme von Geldspenden bereit und wird über dieselben öffentlich dankend quittieren. Naturalien und Kleidungsstücke bitten wir bei uns nicht einzuliefern, sondern direkt an die „Sampfsammelstelle Bremen für das ostasiatische Expeditionskorps“ abzusenden.

Geschäftsstelle der „Camerer Zeitung.“

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Brennabor

Das Fahrrad

wie es sein soll!



Nur echt mit dieser Schutz-Mark.

Alleinige Fabrikanten Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.)

Alleiniger Vertreter für Camen und Umgegend C. Müller, Camen, Weststrasse 7.

Zu vermieten zum 1. Novbr.:

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Keller, Stallung und etwas Land. 1021

Näh. in der Geschäftsst. d. Bzt.

Suche zum 1. Oktober 1900 ein

Mädchen

von 15—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau mit Familienanschluß.

Anfragen zu richten an die Redaktion d. Bzt. 1020

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten zum 1. Oktober oder später. 1040

Westenmayer No. 34.

135 Mk. pro Monat u. Provision. 1029

Erste Hamburger Cigarrenfirma sucht sofort an allen Orten Agenten für den Verkauf von Cigarren an Kaufleute, Hotels, Restaurateure, Krämer etc. Fr.-Off. an Heine. Eisler, Hamburg, unt. K. 300.

Ich habe in meinem Garten

Gift

gelegt. — 1015

Alois Gleisenberger in Kaiseran, Selt. 1.

Gej. Amme

kann Stellung erhalten.

Frau Sievers, Dortmund, 1034 Weberstr. 18.

Frische Naturbutter ca. 10 Pfund. zu 6 Mk. 60 Pf. netto. Nachh. vers. Wilt. Maczey, Wiltz freit. Ortelshagen, Dst.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Engelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Annexion Transvaals.

General Roberts hat durch ein Dekret bekanntlich Transvaal formal dem Königreiche Großbritannien einverleibt. Eine derartige formelle Annexion ist wider alles Herkommen und wider alles Völkerrecht. Nach allen Handbüchern des Völkerrechts und den Auslegungen der Völkerrechtsgelehrten ist die Okkupation feindlichen Gebietes nur als eine faktische Herrschaft anzunehmen, sie reicht nur soweit als sie wirklich besteht. „Nur die tatsächlich militärisch festgehaltenen Gebietsteile gelten als okkupiert.“ Wie verhält es sich damit in Transvaal? Raum ein Fünftel des Landes ist von den Engländern tatsächlich besetzt und dieses Fünftel ist noch immer so heiß umstritten, daß die Engländer des Besizes niemals sicher sind. Darum kümmert sich aber der Sabel Roberts nicht. Er erklärt das ganze Land für okkupiert. Dieser Vorgang ist weniger ein Beweis seiner Sicherheit, wie der Beweis seiner Unfähigkeit. Um dies zu begreifen, muß man sich klar machen, welche Wirkungen diese Annexion tatsächlich hat. Wie bekannt, haben die Buren keine reguläre Armee. Sie sind im wahren Sinne ein Volk in Waffen, und wir haben wahrlich der Beispiele genug gesehen, wie rührend jeder kampffähige Mann, jeder Knabe und Greis mit der Flinte in der Hand sein Vaterland gegen die Eindringlinge teuer verteidigte. Der Guerillakrieg ist das einzige Mittel gewesen, der Uebermacht Stand zu halten. Daß dieser den Engländern mit der Zeit sehr unangenehm werden mußte, war vorauszu-
sehen. Da sie aber mit der „ehelichen“ Waffe diesem nicht widerstehen konnte, suchten sie nun durch einen Abzettelungs- oder schlichter Sorten heranzukommen. Indem Lord Roberts das ganze Land, das er gänzlich tatsächlich besetzt, annektiert, es unter die Herrschaft der Königin von England stellt, macht er alle gegen die englische Armee kämpfenden Buren zu Rebellen. Ihr ehelicher Kampf wird dann in seinen Augen Verrat, ihre Vereinbarungen zum Zweck der Landesverteidigung werden zum Komploit, ihre mutigen Helben werden Rebellen, ihr Patriotismus wird Verbrechen. Wenigstens in den Augen des Lord Roberts, der seiner Anschauung nach sich berechtigt fühlen wird, gegen die gefangenen „Rebellen“ und „Verschwörer“ standrechtlich vorzugehen. Er wird sich durch seine gewalttätige Umwertung der Begriffe in der Lage sehen, auch gegen die nicht unter den Waffen stehenden Einwohner, die seinem Heere gefährlich werden können, gewalttätig vorzugehen. Bekanntlich kämpfen auch die Frauen der Buren gegen die englischen Eindringlinge. Wer sich nicht mit der Waffe in der Hand an dem Befreiungskampfe beteiligen kann, thut es ohne Waffe, durch Zerstören der Verbindungslinie der Eisenbahnen, des Proviantens. Jeder in dieser Weise in ein annektiertes

Land handelnde Nichtkombattant verfällt nach Kriegsrecht dem Tode. Das Völkerrecht gestattet dies.

Wie unsicher muß sich Lord Roberts im Transvaal fühlen, wenn er gezwungen ist, ein solches Tölpelspiel zu Wege zu bringen. Er bricht das Völkerrecht dort, wo es ihm unbequem ist und zieht aus diesem Bruche die richtigen Konsequenzen, die ihm dieses Recht gestatten würde, wenn es innegehalten worden wäre.

Es dürfte nicht uninteressant sein, festzustellen, daß das Vorgehen des Lord Roberts auch gegen die ausdrücklichen Bestimmungen der Haager Konventionen, die bekanntlich erst in letzter Zeit von England ratifiziert worden sind, verstößt. Section II, Artikel 42 der Konvention über die Land-Kriegs-Gesetze lautet: „Ein Gebiet wird als besetzt betrachtet, sobald es sich tatsächlich unter der Herrschaft der feindlichen Armee befindet. Die Okkupation erstreckt sich nur auf diese Gebiete, wo diese Herrschaft errichtet ist.“

Bisher galt es als eine Ehrenpflicht zivilisierter Staaten, Verträge zu halten und zu respektieren. Durch den Bruch solcher Verträge stellt sich ein Staat selbst außerhalb der Kultur. Die Regierung Englands, die das Vorgehen des Lord Roberts gut heißt, steht in diesem Falle nicht höher als die Regierung eines Hottentottenstammes.

Doch der Fluch der bösen That kann nicht ausbleiben. Einstweilen wird sich das Volk von England gegen jene Männer zu wenden wissen, die seinen Namen in der Geschichte besudeln. Der Mord verflucht, das Phlegma wird kommen; und wenn es nicht anders kommen sollte, als durch den zahllosen Beweis der Verachtung und des Hasses, der sich in der übrigen Kulturwelt Englands gegenüber bemerkbar machen wird. Die Zeiten sind vorüber, wo die Alba-Sabel Gesetze schrieben, ohne daß diese Gesetze auf den Sabelheros selbst wieder zurückprallen. Andererseits dürfte die Aera der Völkerrechtsbrüche, in die wir jetzt eingetreten zu sein scheinen, eine wohlthuende Reaktion zeitigen. Es wird sich über kurz oder lang herausstellen, daß diese sittliche Verwirrung gewisser Kreise, durch die dem Europäergesühl ein Schlag nach dem andern ins Gesicht versetzt wird, vernichtet werden muß mit Stumpf und Stiel.

Die Wirren in China.

Ueber den diplomatischen Stand der Chinafrage liegen keine authentischen Nachrichten vor. Die englische Meldung von einem Kompromiß erscheint verfrüht. Vom 5. September wird über Kämpfe in der Nähe von Peking berichtet, an denen die Russen stark beteiligt waren. Dies spricht nicht für baldige Zurückziehung des russischen Kontingents aus Peking. Li-Hung-Tschang soll wieder die Reise nach Peking aufgegeben haben, weil ihm die Bedingungen eines russischen Ultimatums unerfüllbar erschienen, wonach der Kaiser wieder die Regierung übernehmen, aber für die Bestrafung Tuans und

der übrigen Mordgesellen Sorge tragen, sowie den Einfluß der Kaiserin-Wittve beschränken solle. Im Uebrigen ist von Interesse die Meldung, daß die Japaner den Mörder des deutschen Gesandten erwischt und den Deutschen ausgeliefert haben.

Ein Kompromiß in der Chinafrage?

Nach Meldungen eines Wiener Berichters ist der „Standard“ soll ein Kompromiß zustande gekommen sein, welcher etwa folgende Form hätte: Die in Nordchina am meisten interessierten Mächte, nämlich England, Deutschland und Japan, würden je zehntausend Truppen in der Provinz Petchili halten, die Unionsstaaten und Frankreich würden ihre Kontingente auf 5000 oder darunter herabmindern, während die Streitkräfte, die Oesterreich und Italien zu stellen gedenken, willkommen sein würden. Alle strategischen Punkte in Petchili, wie Tatu und Tientsin, wahrscheinlich auch Pootungfu oder andere, über welche die Befehlshaber an Ort und Stelle sich verständigen dürften, würden gesichert werden, und die Stärke der Besatzung von Peking würde vom Verlauf und dem Charakter der Unterhandlungen mit China abhängig gemacht werden. Sie dürfte aus militärischen wie politischen Gründen vermindert werden, oder wenn die Unterhandlungen mit Li und Tsching befriedigend verlaufen, gänzlich zurückgezogen werden, aber jedenfalls sollen die schließlich in Peking verbleibenden Truppen international sein.

Ueber ein angebliches Ultimatum der russischen Regierung

an Li-Hung-Tschang ist aus Shanghai folgendes Telegramm der asiatischen Nachrichten-Expedition des deutschen Flottenvereins eingetroffen:

Die russische Regierung stellt folgendes Ultimatum: Der Kaiser von China soll die Regierung wieder selbst übernehmen, soll seinerseits sofort für Verhaftung und Bestrafung des Prinzen Tuan und der übrigen Vorführer Sorge tragen und den Einfluß der Kaiserin auf die Regierung ausschließen. Li-Hung-Tschang hat außer der ersten Bedingung diese Vorschläge als unannehmbar erklärt und seine Abreise von Shanghai nach dem Norden aufgegeben. Das Ultimatum soll Li-Hung-Tschang am Donnerstag morgen zugegangen sein.

Für Deutschland ist, so wird der Münchener „Allg. Ztg.“ offiziös aus Berlin telegraphiert, die Frage, mit wem über den Frieden in China verhandelt werden soll, eine offene. Wenn Li-Hung-Tschang sich über seine Vollmachten genügend ausweist, so ist er uns genehm. Die Antipathie gegen ihn ist mehr in der französischen als in der deutschen Presse hervorgetreten.

Ergreifung des Mörders des deutschen Gesandten.

Wie dem „Lokalanz.“ aus London telegraphiert wird, haben nach einer dorthin aus Peking gelangten Meldung die Japaner den Mörder von Kettlers verhaftet. Er gestand die

That und wurde dem deutschen Kommandeur übergeben. Seine Verhaftung erfolgte, als er eine Taschenuhr mit Initialen veräußerte. Er erklärte zuerst, er habe nur die Leiche weggenommen, gestand aber später den Mord, den die kaiserlichen Behörden befohlen haben.

Nachrichten aus Petchili.

Ueber Kämpfe in der Nähe von Peking berichtet ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ vom Mittwoch, den 5. September, folgendes: „Eine amerikanische Kavallerie-Abteilung, welche zur Dedung eines Viehtransports ausgesandt war, überraschte in einem Tempel bei Schaho 300 chinesische Soldaten, 30 wurden getötet und 125 Gewehre erbeutet. Der Feind floh nach Nordwesten. Etwa 500 Boxer griffen zwei Kompagnien Russen an, welche einer beim Bahnbau beschäftigten Truppenabteilung sieben Meilen südlich von Machiapu zur Bedeckung dienten. Sobald Verstärkungen eingetroffen waren, wurden die Boxer zerstreut, wobei zwei Russen verwundet wurden. Die Boxer waren mit Schwertern und Speeren bewaffnet. Die russische Kavallerie drang sodann in die Getreidefelder ein, in denen sich die Boxer versteckt hatten, und tötete viele Boxer mit Säbelhieben. Auch der Führer der Boxer wurde getötet. Die letzteren verloren allein an Toten 200 Mann. Ein russischer Offizier wurde verwundet und zwei Kosaken getötet. Da dies nicht der erste derartige Ueberfall ist, so ist unter dem russischen Obersten Gretaloff eine Strafexpedition abgesandt worden, welche die in der Umgegend von Machiapu liegenden Städte zerstören soll. Admiral Alerejew ist zu einer Inspektion der Truppen in Peking eingetroffen.“

Deutscherseits wird durch den zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders aus Tatu vom 11. Sept. berichtet: „Kapitän zur See Pohl ist gesund an Bord der „Dana“ zurückgekehrt. Die Mannschaften sind noch in Tientsin, werden allmählich von dort zurückgezogen. Das Detachement Soden ist in Tatu, wird von dort nach Tjingtau überführt. Die Leute desselben sind sehr angegriffen, leiden zum Teil auch an Darmkrankheiten.“

Wie viel protestantische Missionare

bei den Wirren in China umgekommen sind, darüber hat der amerikanische Generalkonsul in Shanghai eingehende Nachforschungen angestellt. Danach sind nachgewiesener Maßen während der letzten Unruhen 56 Missionare, darunter 34 englische und 22 amerikanische, ermordet worden. Es liege ferner große Wahrscheinlichkeit vor, daß noch 37 Missionare in Taisienfu umgebracht seien. Die Liste der Vermissten weise 109 Engländer und 61 Amerikaner auf. Es sei unmöglich, die Zahl der ermordeten Katholiken festzustellen. Dieselbe schließt jedoch viele französische Priester und barmherzige Schwester ein, welche teilweise in dem

Sinnsprüche.

Wenn Du erkennen willst den Ruhm in seiner Blöße, Vergleich am Himmel ihn mit Sternen erster Größe, Die letzter Größe, sind sie etwa minder groß? Sie scheinen kleiner Dir durch ihre Größe bloß. Drum lächle, rückt man Dich zum letzten Range nieder. Und rückt man Dich empor zum ersten, lächle wieder! Rüdert.

Man muß mit Feuer entwerfen und mit Phlegma ausführen, wenigstens Arbeiten, deren größtes Verdienst der Fleiß ist. Windelmann.

Es ist gewiß wahr, daß die Welt sich um sich selbst dreht. Darum herrscht auch so viel Schwindel auf ihr.

Die Menschen schätzen ein Ding nach dem Aufwand, den sie um seinetwillen gemacht haben. Um eine Tugend ihnen schätzenswert zu machen, muß man sie nötigen — oder verführen —, viel für sie aufzuwenden. Friedrich Nietzsche.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Hainberg.

(6. Fortsetzung.)

Er durchstöberte noch einmal den ganzen Behälter, wandte jedes einzelne Blatt Papier um, zog alle Schubfächer heraus, — vergebens, die Summe war und blieb verschwunden. Er klingelte und fragte das hereintretende Mädchen, wer in der letzten Stunde die Treppe oder den Korridor passiert hätte und ob jemand in seinem Zimmer gewesen sei? Das Mädchen antwortete, sie habe niemand gesehen, doch erklärte sie auf sein eindringliches Befragen, daß längere Zeit die Korridorthür offen gestanden habe. Sollte etwa das Mädchen selbst die Thäterin sein? Oder sollte sie einem andern durch das Offenlassen der Korridorthür Beihilfe geleistet haben?

Wie ein Blitz schoß ihm die Frage durch den Sinn. Er sah das Mädchen scharf an, während er mit langsamer Stimme erklärte: „Mir sind, während ich in dem Zimmer meiner Frau war, fünfundzwanzigtausend Mark gestohlen worden.“

Das Mädchen erschraf sichtbar. „Himmel, Herr Assessor, ist denn das möglich? Treuen sich der Herr Assessor auch nicht?“

„Nein, die Thatsache steht felsenfest, ein Irrtum ist ausgeschlossen,“ gab er ihr zur Antwort, sprach aber gleichzeitig in seinem Innern das Mädchen von dem jenseitigen in ihm aufsteigenden Verdacht frei. Ihr Erschrecken war zu natürlich gewesen und machte alles andere denn den Eindruck eines bösen Gewissens.

„Sagen Sie meiner Frau nichts von dem Vorfall,“ ermahnte er das Mädchen noch, „der Schreck könnte ihr schaden. Sie ist ohnehin sehr angegriffen.“

Während das Mädchen wieder hinausging, überlegte sie bei sich, wer denn wohl in dem Zimmer des Herrn gewesen sein könnte. Sie hatte doch niemand kommen hören, nicht einmal den Herrn Leutnant, den sie doch später das Zimmer der gnädigen Frau verlassen gesehen hatte, kurz, ehe der Herr sie zu seiner ohnmächtig gewordenen Frau rief.

Nicht weniger als das Mädchen grübelte auch Rudolph weiter über den Fall nach. Der Diebstahl war jedenfalls während des Ohnmachtsanfalls Elisabeths verübt worden und höchstwahrscheinlich zu jener Zeit, als das Mädchen zur Herbeiholung des Arztes abwesend gewesen war. So auch nur ließ es sich erklären, daß niemand das Kommen und Gehen einer fremden Person wahrgenommen hatte. Vermutlich war es irgend ein Bettler gewesen, der, als niemand auf sein Klopfen antwortete, die Thür ohne weiteres aufgedrückt und sich alsdann einer unerwartet reichen Beute gegenüber befunden und die gute Gelegenheit beim Schopfe gefaßt hatte.

Das Geld war jedenfalls fort. An dieser Thatsache ließ sich nichts ändern. Nun galt es vor allen Dingen, der Polizei von dem Diebstahl Anzeige zu machen und die Nummern der gestohlenen Scheine allen Bankhaltern bekannt zu geben. Er nahm Hut und Stock und steckte seine Brieftasche, in welcher sich das Verzeichnis der Scheine nebst deren Nummern befand, zu sich, um ohne Zögern die notwendigen Schritte zu thun.

Zuvor ging er noch einmal zu Elisabeth und fand sie in leichtem Schlummer. Behutsam schlich er sich wieder hinaus und beauftragte das Mädchen,

sorgsam auf jede Bewegung drinnen im Zimmer zu achten, den Schlummer seiner Frau aber durch nichts zu stören. Sollte sie indes erwachen, so möge sie ihr sagen, daß er einen notwendigen Gang unternehmen habe, von dem er jedoch bald zurückkehren werde.

Damit verließ er das Haus, um alles, was sich zur Ergreifung des Diebes und zur Wiedererlangung des Geldes ihm ließ, zu veranlassen. Ob es etwas nützen würde, war freilich sehr die Frage. Er würde das Geld schon aus eigenen Mitteln ersetzen müssen. Gott sei Dank, daß er das konnte und nicht als ein Ehrloser, den der Vorwurf traf, das ihm anvertraute Gut armer Waisen leichtsinnig aufs Spiel gesetzt zu haben, dazustehen brauchte.

Der Gilg fuhr schnaubend dahin. In einem Koupée zweiter Klasse saß nur ein einziger Passagier. Dem aschgrauen Gesicht mit der finstern gefurchten Stirn, den unruhig flackernden Augen gegenüber, würde selbst jedem Unbefangenen die große feierliche Erregung nicht verborgen geblieben sein, die den Mann durchwühlte.

Gedanken, gemischt aus Neugier, Furcht und Verzweiflung, waren es, die wie unheimliche Gespenster ihn umkreisten.

Arthur hatte die erhoffte Ruhe, die ihm seine That als Mittel zur Tilgung seiner Verpflichtungen einbringen sollte, nicht gefunden. Die Nachgedanken, welche die Schuld stets im Gefolge hat, hatten ihn gepackt; sie rüttelten an seiner Seele und riefen sein Gewissen wach.

„Was hast du gethan? Bisher warst du nur ein Leichtsinziger, jetzt bist du ein gemeiner Dieb geworden!“ zischte sie ihm zu.

An jeder Haltestelle durchzuckte es ihn: „Jetzt wird man dich verhaften!“

Nach sich irgend ein Fremder seinem Koupée, so durchfuhr ihn ein neuer Schreck. Konnte das denn nicht ein verkleideter Polizist sein?

Auf einer Station sah er einen solchen die Wagengänge entlang gehen.

„Er sucht dich!“ durchzuckte es ihn abermals, und er saß wie in Schweiß gebadet, während gleich darauf eifrig Schauer ihn durchrieselten. Er nahm ein Zeitungsblatt zur Hand und verbarg dahinter, eilig an die Rückwand seines Abteils ge-

drückt, sein Gesicht, konnte es aber nicht unterlassen, zuweilen darüber hinwegzuspähen. Er atmete erst befreiter auf, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

Umsonst sagte er sich, daß, wenn selbst der Diebstahl bereits entdeckt worden sein sollte, seine Person doch zweifellos gänzlich außerhalb des Kreises jeglichen Verdachts stehen würde. Das aber gab ihm nur einen neuen Stich. Man traute ihm des Kleides halber, das er trug, die That nicht zu. War er daher nicht ein doppelter Ehrloser?

Und da trat wieder ein neues Schreckgespenst vor ihn hin, an das er bisher noch gar nicht gedacht hatte. Sobald der Diebstahl entdeckt ward, würde es zweifellos das erste sein, daß der Bestohlene allenthalben, wo es darauf ankam, die Nummern der gestohlenen Scheine bekannt machte. Was vermochte ihm angesichts dessen sein Raub aber zu helfen? Konnte er mit dieser Befürchtung denn nur einen einzigen Geldschein ausgeben, ohne daß sich sofort der Verdacht der Thäterschaft auf ihn lenken würde? Was nützte es ihm dann aber, daß er Ehre und Gewissen darangesetzt hatte, um nur in den Besitz dieses Geldes zu gelangen, und daß er zum Diebe geworden war? Zum Diebe! Und umsonst! Umsonst zum Diebe!

Wie das Wort ihm durch Mark und Bein ging! „Dieb — Dieb!“ gellte es ihm von allen Seiten in die Ohren. Das Rollen der Räder, das Stampfen der Maschine, alles, alles, schien ihm das unheilvolle Wort zu wiederholen: „Dieb — Dieb!“ Und das würde nun so fortgehen und ihn begleiten durch sein ganzes Leben. Verfluchte, unheilvolle That! Verflogen waren die Sophistereien, mit welchen er zu Anfang seine That hatte beschönigen wollen. Es hatte eine Anleihe sein sollen, die er zurückzahlen wollte. „Womit?“ fragt er sich jetzt. Eine reiche Heirat hatte ihm dabei vorgeschwebt. War ihm denn die so sicher? Und gesetzt selbst, würde es denn sein Geld sein, womit er dann die Schuld bezahlte?

Einen Augenblick überlegte er, ob er auf der nächsten Station aussteigen, umkehren, seinem Schwager das Geld zurückbringen und ehrlich belohnen sollte: „Ich unterlag der Versuchung, doch ich bereue!“ Vielleicht würde sein Schwager Nachsicht und Erbarmen mit ihm haben und ihm das Geld lassen, bis er es zurückzahlen vermochte.

Gebiet ermordet wurden, in welchem die Russen kämpften. Auch verschiedene schwedische und dänische Protestanten seien getötet. Das Morde und die Verfolgung dauere unter chinesischen Christen an. Ueberall wurden von chinesischen und kleinen Beamten Denkschriften an die Kaiserin-Mengin gefandt, in denen ihr dafür gedankt wird, daß sie das Land von den Fremden befreie. Eine Meldung aus dem Innern beweise, daß, abgesehen von dem durch die fremden Truppen besetzten Gebiet, die chinesische Bevölkerung glaube, die Kaiserin habe große Siege errungen und die Ausländer aus dem Lande vertrieben.

Auf neue deutsche Rüstungen
deutet eine Meldung aus Danzig hin, wonach dem dortigen Generalkommando eine Verfügung des Kriegsministeriums zugegangen ist, bis zum 15. Oktober ein genaues Verzeichnis aller tropendienstfähigen Offiziere sämtlicher Waffengattungen, auch des Beurlaubtenstandes, einzureichen. — Andererseits wird berichtet, die Mobilmachungsarbeiten in den Artilleriedepots zu Spandau, Küstrin, Danzig, Erfurt und Köln sind, nachdem die letzten Truppentransporte nach Sivasien expediert worden, eingestellt; es findet zur Zeit keinerlei Verpackung oder Versand von Kriegsmaterial statt. Indessen sind alle Vorbereitungen für eventuelle sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten getroffen.

Rüstungen.
Die russischen Truppenbewegungen von Odessa und Sebastopol nach China wurden wieder aufgenommen. Das Lazarettsschiff „Zaritzka“ mit etwa zweihundert Betten, zwanzig Ärzten, 38 Schwestern und 36 Krankenpflegern passierte am Dienstag den Bosporus. In den nächsten zehn Tagen gehen sechs gepackte Dampfer mit 8500 Mann, großem Vorrat von Kriegsmaterial und besonders Bahnschienen und Bahnschwellen, ab.

Deutschland.

— **(Der Kaiser und Sedan.)** In Edektob in der Pfalz hatten süddeutsche Nationalliberale den Tag von Sedan in gewohnter Weise festlich begangen. Wie jetzt die „Bad. Landesztg.“ mitteilt, hat der Kaiser in einem an Herrn Dr. A. Bücklin gerichteten Telegramm seine volle Zustimmung zu dessen Festrede in gnädigster Weise ausgesprochen. „Das waren deutsche Mannesworte zur rechten Zeit“, so schließt das Telegramm des Kaisers.

— **Der Kriegsminister bringt zur Kenntnis der Armee,** daß die Beförderung von Postanweisungen und Geldbriefen durch die Feldpost nach China noch nicht zugelassen ist. Die Mitteilungen des Kriegsministers über die Versendungsbedingungen von Postpaketen nach China sind schon von uns veröffentlicht worden.

— **Wegen Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China** macht das Kriegsministerium folgendes bekannt:

„Der Herr Reichskanzler hat auf Grund der ihm durch § 2 der kaiserlichen Verordnung vom 6. August 1900, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China, erteilten Ermächtigung allgemein gestattet, daß alle Sendungen von Waffen und Kriegsmaterial, die von einer Reichs- oder deutschen Staatsbehörde ausgehen oder deren Bestimmung für die deutschen Streitkräfte in China durch eine Bescheinigung einer solchen Behörde nachgewiesen wird, nach China ausgeführt werden.“

— **(53. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins.)** Der evangelische Verein der Gustav Adolf-Stiftung begeht das Fest seines 68-jährigen Bestehens in seiner 53. Generalversammlung diesmal in der preussischen Königsstadt am Pregel. Der Verein umfaßt 45 Haupt- und 1. Landes- und Provinzialvereine und viele hundert Zweig- und Lokalvereine. Er tagt das erste

mal unter seinem neuen Vorsitzenden des Zentralvorstandes Geh. Kirchenrat D. Frank aus Leipzig, der als vierter in der Reihe der Vorsitzenden am 11. Dez. v. J. anstelle des Präsidenten Prof. D. Friede getreten ist. D. Friede hat das Amt über 25 Jahre lang verwaltet. Der Ort des Festes, die stolze Festung Königsberg, hat vorwiegend evangelische Bevölkerung. Nach der letzten Zählung von 1895 gehörten von den 172 796 Einwohnern 159 820 dem evangelischen Bekenntnis an, 7 182 waren Katholiken, 4 067 Juden. Inzwischen ist die Gesamtbevölkerung auf 188 000 gestiegen. Die Versammlungstage begannen Montagabend mit Beratungen des Zentralvorstandes.

Die aus allen Teilen Deutschlands sowie von auswärts hier eingetroffenen Abgeordneten und Festgäste fanden sich heute nachmittag um 3 Uhr im Rathausaal zusammen, wo der offizielle Begrüßungsakt abgehalten wurde. Im Namen des als Gast des Kaisers nach Stettin geladenen Oberpräsidenten Grafen von Bismarck sprach der Oberpräsidentat Werder, im Namen der Stadt und des Magistrats der Oberbürgermeister Hoffmann, für den evangelischen Oberkirchenrat Oberkonsistorialrat Koch (Berlin), für das königliche Konsistorium der Provinz Ostpreußen der Präsident desselben, Freiherr von Dörnburg, im Namen der ostpreussischen Geistlichkeit der General-Superintendent Braum und im Namen des Gustav Adolf-Vereins Kirchenrat D. Paul (Leipzig). Von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates D. D. Barckhausen traf ein Begrüßungstelegramm ein. Um 6 Uhr fanden Festgottesdienste in der Schlosskirche und der Altstiftskirche statt. Ferner wurden abends um 8 Uhr öffentliche Versammlungen mit Ansprachen von Rednern der Gemeinden in der Diaspora im Stadtmissionshaus sowie in der Palästra Albertina Universitätsaula abgehalten. Die Versammlung beschloß vor dem Eintritt in ihre Verhandlungen die Abkündigung des nachfolgenden Fuldigungsgramms an den Kaiser:

Die 53. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, versammelt in der Dismark des Deutschen Reiches, an der Wiege des preussischen Königtums, bringt Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät, dem erhabenen Stifter des Reiches, dem starken Schirm der Christenheit, dem treuen Beförderer des Evangeliums den Ausdruck ihrer ehrfurchtsvollen Huldigung und unwandelbaren Treue dar und ersucht Kraft und Segen des himmlischen Herrn und Königs auf Eure Majestät. Geh. Kirchenrat D. Paul. Professor D. Benrath.

Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins beschloß, die diesjährige große Liebesgabe von 20 000 Mk. der Gemeinde Mundenheim in der bayerischen Rheinpfalz zuzuwenden. Zum Ort der nächsten Versammlung wurde infolge der von dort ergangenen Einladung die Stadt Köln gewählt.

— **Spaltung in der deutsch-sozialen Reformpartei.** Auf dem nach Magdeburg einberufenen Parteitag hat sich die Spaltung der deutsch-sozialen Reformpartei vollzogen. Bei der Besprechung des Rechenschaftsberichts über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion stellte Graf Reventlow den Antrag, dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Liebermann v. Sonnenberg das Vertrauen des Parteitages auszubringen. Dieser Antrag rief eine lange, zum Teil hitzige Erörterung hervor. v. Liebermann erklärte, daß er bei Ablehnung des Antrages mit seinen Freunden nicht in der bisherigen Art mehr in der Partei tätig sein könne. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung war die Ablehnung des Antrages mit 85 gegen 75 Stimmen; v. Liebermann erklärte hierauf im Namen seiner politischen Freunde den

Austritt aus der Parteiorganisation und forderte seine Genossinnen und Genossen auf, sich um ihn zu versammeln zur Gründung einer neuen Organisation. Mit ihm verließ etwa die Hälfte der Versammelten den Sitzungssaal.

— **Eine felle Duelleffäre** ist in Königsberg i. Pr. vor Gericht verhandelt worden. Angeklagt waren der dortige Gymnasial-Professor Dr. Friedr. Constantin Schulz, weil er den Geheimen Justizrat Hagen, einen siebzehnjährigen Greis, zum Zweikampfe mit tödlichen Waffen herausgefordert hat, und ferner Oberstleutnant a. D. Heinrich Sadowski wegen Kartelltragens. Professor Schulz (geboren 1850) ist 1892 als Oberleutnant a. D. mit dem Rechte des Uniformtragens verabschiedet und untersteht noch heute dem Ehrengesetz des Offizierskorps. Die Veranlassung zu der Duelleffäre gaben Felleien, welche die Herren Hagen und Schulz in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende von Königsberger Musikvereinen mit einander gehabt hatten. Justizrat Hagen hatte Herrn Schulz beschuldigt, daß er Unentschieden das Hagensche Vereinswiderrechtlich bei einer öffentlichen Aufführung seines Vereins benutzt habe, während Prof. Schulz behauptete, diese Benutzung sei nur infolge eines Versehens des Vereinsdieners geschehen. Da Hagen nicht revozierte, erfolgte die Forderung auf Pistolen. Aus der Verhandlung ist besonders die Verteidigung des Hauptangeklagten hervorzuhellen, der erklärte:

Sie werden sich in meine Lage versetzen können! Innerhalb 24 Stunden konnte mir, nachdem ich 3 Tage auf eine verständliche Antwort vergeblich gewartet hatte, das göttliche Unglück geschehen. Ich bin ein Offizier und nicht ein Krieger, und ich habe mich nicht entschlossen, das Band des Corps zu verlieren, dem ich angehöre und als königlicher Staatsbeamter in eine Disziplinaruntersuchung gezogen zu werden, ohne zu wissen, wie es enden wird. Ich verlange nur unter vier Augen eine Erklärung: Man will mich, glaube ich, brandmarken. Bestrafen Sie mich, aber so milde, als es geht.“

Das Urteil lautete auf fünf Tage Festungshaft für Professor Schulz und auf drei Tage Festungshaft für Oberstleutnant a. D. Sadowski — entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft. Als strafmildernd wurde angesehen, daß Angeklagter Schulz durch das Vorgehen des Geheimrats Hagen sich verletzt fühlen konnte. Andererseits ist über das Minimum des Strafmaßes hinausgegangen, weil es sich um einen Greis handelt. Man hätte hier die Forderung sogleich unterlassen können.

Ausland.

Frankreich.

— **Der IV. Weltfriedens-Kongress** wird am 30. September in Paris eröffnet. Es klingt zwar wie ein Anachronismus, wenn man erfährt, daß in dieser kriegerischen Zeit Leute zusammenkommen, deren Ziel es ist, den Krieg durch einen auf gegenseitige Grundsätze beruhenden Friedensfrieden zu ersetzen; aber die Friedensfreunde meinen, ihr Streben werde gerade durch diese wenig friedliche Weltlage nur um so wünschenswerter und vielleicht auch Vielen viel verständlicher. Daß diese Bestrebungen von ersten Männern mit Ernst aufgefaßt werden, lehrt ein Blick in das Komitee des Kongresses. Wir finden darin Namen von hervorragendem Rang, deren Träger auch erste politische Stellungen einnehmen. Neben Björnson, Tolstoi, Pola, Suttner finden sich auch die sogenannten Realpolitiker ein. So in der Person des ungarischen Premierministers von Szell, des belgischen Ministerpräsidenten Beernaert, des künftigen französischen Premiers Leon Bourgeois, von deutscher Seite v. Bar, Graf Bothmer, Dr. Barth u.

Italien.

— **Zwischen 1500 Anarchisten**, die in den letzten Wochen verhaftet worden und in den italienischen Gefängnissen Stregli und Santalarin untergebracht sind, kam es zu einer heftigen Erörterung über die Prinzipien der Anarchie. Es stellte sich heraus, daß die Anarchisten in keiner Frage einig waren. Infolgedessen entstand nach kurzer Zeit ein fürchtbares Handgemenge, an welchem über 200 Anarchisten teil nahmen. Die Aufseher schritten nicht ein, sondern sahen ruhig dem Kampfe zu, dessen Ergebnis war, daß vier Anarchisten als Leichen und dreißig schwer verwundet aufgefunden wurden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 14. Sept. (Eisenbahnunfälle im Juli.)** Im Monat Juli d. J. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — 10 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 3 bei Personenzügen), 16 Entgleisungen in Stationen (davon 6 bei Personenzügen), 4 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 20 Zusammenstöße in Stationen (davon 6 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 3 Bahnbedienstete getötet, 12 Reisende und 18 Bahnbedienstete verletzt.

Dortmund, 12. Sept. (Schweres Grubenunglück.) Auf Seche „Termonia“ ereignete sich vor vergangener Nacht ein schwerer Unglücksfall. In Flöz IV gerieten angebrachte Kohlenmengen ins Rollen. Drei Bergleute wurden verschüttet; einer derselben konnte noch lebend hervorgebracht werden, die beiden anderen, Hauer Wilh. Schöps und Dietrich Wente erstickten. Gestern früh gegen 4 Uhr konnten die Leichen nach angestrengter Arbeit herausgeschafft werden.

Bochum, 12. Sept. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in Westmar zugetragen. Der Bergmann Schöper von hier kam Sonntagabend in den Laden des Eisenwarenhandlers Breuer, um einen Revolver zu kaufen. Unter der vorgelegten Auswahl hatte sich unvermutet ein Revolver befunden, der eine Patrone enthielt. Der Zufall hat nun die Waffe in die Hand des Käufers gebracht, bei dem Pantieren ist der Schuß losgegangen und die Kugel dem Breuer in die Brust gedrungen. In der Aufregung stürzte der Betroffene aus dem Laden und lief noch einige Schritte in der Richtung zu der nahe gelegenen Wohnung eines Arztes, brach aber während dessen tot zusammen. Schöper ist festgenommen.

Münster, 12. Sept. (Brauerieinbrennen.) Die bürgerliche Brauerei hier selbst ist gänzlich einbrennen. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

Köln, 12. Sept. Einer ruchlosen That, welche der Aufklärung noch bedarf, ist ein hiesiger Messerhieb zum Opfer gefallen. Dieser fiel am Sonntagabend, so schreibt die „K. Ztg.“, auf der Eisenbahnstation Deutz in den nach Deutz fahrenden Eisenbahnzug. Hierbei erhielt er von einer der in dem Abteil befindlichen Personen einen Schlag auf den Kopf, der eine Wunde zur Folge hatte. In Deutz angelangt, wollte der junge Mann sich über die Wunde besorgen; er stürzte aber auf der Brücke bewußtlos zusammen und wurde alsdann nach Hause befördert. Obgleich hier sofort ärztliche Hilfe zugezogen wurde, starb der Verletzte gestern morgen infolge Blutergusses ins Gehirn.

Vermischtes.

— **Neuer Kriegszwieback.** Während der Manöver werden Versuche mit neuen Kriegszwieback aus Gern, Mehl, Milch, Zucker,

„Thor, leichtgläubiger Thor!“ sagte er sich in der nächsten Minute jedoch. Den letzten Rest von Vertrauen konnte ein solches Eingeständnis ihm überdies rauben! Er würde damit Schande auf seine Eltern und seine Schwester bringen und unheilbare Schmach über sich selber. Doch wie dem entgegen? Wie das Unheil abwenden, das infolge dieser elenden That gleich einem Damoklesschwert über ihm und seinen Angehörigen schwebte? Wie den Mafel auslöschen, wie das furchtbare Wort vernichten, das wie Posaumentöne in seinem Ohre gellte: „Dieb, Dieb!“

D, daß doch diese Versuchung nicht an ihn herangetreten, daß er doch dieses nie gethan hätte! Nicht bis dahin, — jetzt erst — jetzt erst war er verloren, — rettungslos verloren!

So gänzlich an die Grenze der Mutlosigkeit gelangt, sah Arthur da, als plötzlich, wie ein Lichtstrahl in das Dunkel seiner Verzweiflung, ein Gedanke ihn durchblitzte, — ein Gedanke, den die Angst ihm eingebl, mit der auch der Entschlossene sich an den Strohhalbm klammert. Ja, auf diese Weise konnte ihm doch noch Rettung und die Last von ihm genommen werden, die ihn zu Boden drückte. Vor kurzem noch würde er diesen bloßen Gedanken überlegen belächelt haben. Jetzt erschien er ihm ein Friedensbekenntnis, der den Verirrten aufnehmen und ihm die Ruhe seiner Seele zurückzugeben verhieß.

Und kein Zweifel, daß ihm diese Rettung werden würde, brauchte ihm zu kommen. Ertönen ließe ihn ja, das gute, selbstlose Kind. Wie gern würde sie ihm das Opfer bringen! Ja, in ihren Augen würde es nicht einmal ein Opfer sein. Sie würde sich im Gegenteil noch glücklich preisen, daß sie dazu imstande sein sollte, ihm zu helfen, — ihn sich zu retten.

Mit welchem Jubel hatte sie ihn doch vor kurzem empfangen: „Denke dir, Arthur, welches Glück! Zwanzigtausend Mark habe ich in der Lotterie gewonnen! Jetzt bin ich ein reiches Mädchen!“

Und dabei hatte sie ihn so lieb mit ihren sanften Augen angelächelt! Hatte das nicht heißen sollen: „Sieh, nun bin ich reich, nun hätte ich das Rautenschild, nun könnten wir heiraten?“

Das gute Kind! Wie es nur so unschuldig sein konnte! Ein Leutnant und eine ehemalige

Mäherin! Freilich, er liebte sie ja auch, das süße Geschöpf, aber heiraten? Ganz unfassbar war ihm der Gedanke immer vorgekommen. Er hatte eigentlich selber nicht gewußt, was er wollte. Aber nun?

Nun lagen die Dinge so ganz anders und nun wußte er es auf einmal: Er wollte seinen Dienst quittieren, den Offiziersrock ausziehen, nach Amerika auswandern und dort ein neues Leben beginnen. Ehe er das konnte, mußte er aber hier seine Schuld bezahlen und dazu sollte Ertönen ihm verhelfen. Sie würde ihm ja schon damals ohne Strupel auf seine Bitte alles gegeben haben, was sie durch den Glücksfall nun besaß. Aber er hatte das erlösende Zauberwort nicht gewußt. Jetzt aber wußte er das. Nachdem er in den letzten Stunden so unversöhnt in sein Inneres geschaut und erkannt hatte, wohin die Selbstsucht ihn zu führen vermog, ward er sich auch inne, daß nur innere Ehrenhaftigkeit, ein ernster, fester Wille und eine große Güte des Herzens bleibende Güter sind, die über alle Fährnisse des Lebens hinwegzuhelfen die Kraft verleihen können.

Wie tief war er doch gesunken, trotz alles äußeren Ansehens, eben weil ihm jene Güter fehlten! Wer ihm noch vor kurzem gesagt hätte, daß ihm, wie er nun an sich selber erkannte, die rechte Ehrenhaftigkeit fehlte! Vor seine Klinge hätte er den Frevler fordern zu müssen vermeint! Und jetzt?

Aber, nein, er wollte nicht mehr verzagen. Die Versuchung, der er erlegen, aber auch die Einsicht und Reue und damit die Demut, das alles hatte über ihn kommen müssen, um ihn zu einem andern Menschen zu machen. Und darauf gründete sich sein ganzes weiteres Vorhaben.

Lotte sollte sein Weib werden, sein geliebtes Weib, für das er arbeiten, für das er ringen und kämpfen wollte, um seine große Dankeschuld gegen sie abzutragen. Sie würde ihm eine treue, liebevolle Genossin sein, die ihm seinen dornenvollen Weg mit Blumen bestreuen, ihn halten und aufrichten würde, wenn er je wieder straucheln wollte. Sie würde alles in allem sein guter Genius sein, der ihn aus dumpfer, drückender Atmosphäre zu lichtumflorter Höhe führen sollte. Lottes Geld würde zwar zur Tilgung seiner Schulden darauf gehen. Es würde ihnen sogar

nach das Geld zur Ueberfahrt und zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse in der ersten Zeit, ehe er selber verdienen konnte, fehlen. Denn keinen Pfennig von dem geraubten Geld würde er anrühren, sondern alles an seinen Schwager zurückgeben. Möchte derselbe dann auch ahnen, wer der Dieb gewesen sei, — er würde dem Neuen vergeben. Sein Vater würde ihm ja wohl mit einer kleinen Summe aushelfen können. Auch würde der Verkauf alles dessen, was er besaß, ja einen kleinen Erlös bringen. Und dann mit Gottes Hilfe und mit frischem Wagemut und ehrlichem Streben hinein in das neue Leben!

Die Fahrt war zu Ende. Arthur sprang aus seinem Koupée, in dem ein besonderer Zufall ihn während der ganzen Fahrt allein gelassen hatte, eilte nach Hause und verbrachte das Geld an einem sichern Ort, denn er hatte die Absicht, daselbst erst am Tage seiner Abreise, kurz ehe er das Schiff bestieg, an seinen Schwager zurückzugeben. Wie leicht konnte sonst gerade die Sendung dieser Summe durch die Post an seinen Schwager die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn lenken, und indem er gutzumachen gedachte, würde das Verderben ihn ereilen.

Dann entledigte er sich seiner Reisekleider, warf sich in einfachen Zivil-Anzug, nahm Hut und Stock und verließ das Haus. Auf der Straße angekommen, schlug er den Weg nach einem weniger eleganten Stadtviertel ein, als das war, in welchem seine eigene Wohnung sich befand.

Er ging mit eiligen Schritten seines Weges, denn die innere Unruhe trieb ihn vorwärts, und so hatte er denn auch in nicht allzulanger Zeit sein Ziel erreicht — Lottes Wohnung.

Das junge Mädchen empfing ihn mit unverhohlener Freude, trotzdem auch ihr der Abstand nicht verborgen war, der ihn und sie trennte. Aber was konnte er dafür? Nicht ihn, nur die Welt und ihre strengen Gesetze klagte sie darum an und nicht minder sich selbst, daß ihre Unkenntnis der Welt und ihrer Vorurteile sie zu dem Glauben, einseitig sein Weib werden zu können, verleitet hatte. Komme es für sie denn nicht schon Glück genug sein, von ihm „seine kleine Freundin“ genannt zu werden? Warum mehr begehren? Kommen sie nicht wie bisher auch ferner in dieser ruhigen

Freundschaft miteinander verkehren, dankbar dem Schicksal, das ihnen diese Günst zu teil werden ließ?

Ja, fort mit Wünschen, die unerfüllbar waren! Seine Freundin wollte sie sein und bleiben!

Mit diesem Gedanken hatte sie sich auch eben wieder beschäftigt, als Arthur heute bei ihr eintrat. Er schien ihr so blaß, und sie glaubte einen ungewöhnlichen, besondern Ausdruck auf seinem Gesicht zu finden, daß sie besorgt zu ihm emporblickte.

Er ließ sie indes zu seiner Frage kommen. „Mache dich fertig zu einem Ausgang“, sagte er nach der ersten kurzen Begrüßung zu ihr. „Ich habe etwas mit dir zu besprechen, was besser draußen geschieht, wo man vor etwaigen Kaufleuten sicher ist.“

Sie nahm rasch ihren Hut, hing ein Mantel um und war bereit, ihm zu folgen, nicht wenig gespannt und gleichzeitig ein wenig ängstlich auf das, was er ihr mitzuteilen haben würde.

Unten angekommen, reichte er ihr seinen Arm und führte sie schweigend durch mehrere Straßen. Sie selbst war so erregt und von einer unbestimmten Ahnung befangen, als berge diese Stunde für sie ein Verhängnis in sich, daß sie nicht wagte, das verhängnisvolle Schweigen zu brechen, das zwischen ihnen herrschte.

Jetzt bog das Paar von der Königsstraße nach dem Friedrichsplatz und von diesem in die Bellevuestraße ein. Und hier endlich schien es Arthur einsam genug zu sein, um zu beginnen:

„Lotte, hast du mich lieb genug, um mir ein Opfer zu bringen, — ein Opfer, das ich dir mein ganzes Leben lang danken würde?“

Stehend heiß drängte sich alles Blut nach ihrem Herzen, in heftigen Schlägen pochte ihr das Herz.

„Sprich“, sagte sie, „was kann ich für dich thun?“

Er schöpfte noch einmal tief Atem, bevor er antwortete: „Lotte, ich beabsichtige meinen Dienst zu quittieren, nach Amerika zu gehen und mir dort eine neue Existenz zu gründen. Willst du mich dorthin begleiten, Lotte, — als mein Weib?“

Ihr stockte für Minuten der eben noch so ungeheime Schlag ihres Herzens. Sein Weib?

„Lotte! Keine Antwort?“ schlug es da an ihr Ohr.

Fleisch und Extrakt angeliefert. Das erste Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 80 als Versuchstruppe, muß zu diesem Zweck drei Tage bivallieren und erhält außer dem Zwieback nur Kaffee.

Heber Manöver-Unfälle berichtet man der „Post“ aus Kassel: Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei dem gegenwärtig im Sauerlande und der Diemelgegend stattfindenden Divisions-Manöver der westfälischen Truppen ereignet. Die 14. Infanterie-Division, welche in Düsseldorf steht, hält gegenwärtig im coupierten Terrain mit gemischten Waffenübungen ab, an denen auch das Rheinische Artillerie-Regiment Nr. 7 beteiligt ist. Bei einer Manöverattacke, welche in aller Frühe in dem hügeligen Gelände zwischen Schopfde — Boetten — Niedermarsberg ausgeführt wurde, schlug ein Geschütz während des Ueberfahrens über einen Graben beim Fahren im vollen Galopp um und die Mannschaften, die darunter zu liegen. Vier Artilleristen erlitten schwere Verletzungen, und zwar der Kanonier Bruns aus Wesel, Sohn des dortigen Restaurateurs, so schwere, daß er alsbald seinen Geist aufgab; ein zweiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe, die beiden anderen Bruch der Oberarmgelenke und innere Verletzungen. Ein anderer schwerer Unfall trug sich ebenfalls im Divisions-Manöver zwischen Bratel und Richtenau zu. Bei einer Kavallerie-Attacke des 11. Husaren-Regiments aus Düsseldorf kamen beim Nehmen eines Chausseegrabens mehrere Husaren zu Fall, dabei drang die Kanzenzspitze eines Husaren dem Bordenmann, dem Rittmeister v. Wohl von der 3. Eskadron, unglücklicherweise so tief in den Oberkörper ein, daß er förmlich aus dem Sattel geschleudert wurde. Schwer verletzt wurde der Offizier in das Militär-Lazarett in Paderborn befördert. Sein Zustand soll zu Besorgnissen keinen Anlaß geben.

Unser Dienstmädchen. Der Infanterist Jaskulsky vom 1. Infanterie-Regiment in Troppau war seit längerer Zeit wegen Desertion flüchtig verfolgt. Seine Auffindung war deshalb erschwert, weil der Infanterist sich als — Dienstmädchen verkleidet hatte. Sein mädchenhaftes Aussehen und der Umstand, daß er in früheren Jahren als Damendarsteller aufgetreten war, begünstigten die Täuschung. Auf einer Tanzunterhaltung in Dresden, die er als Dienstmädchen besuchte, wurde er trotz seiner Frauenkleider von einem Soldaten erkannt. Ein ihn auf dem Heimwege festnehmen ließ. — Ein ergötzliches Wiedersehen fand dieser Tage auf der Kirmes in Werben a. d. Mulde statt. Das Dienstmädchen eines in dem benachbarten Rethow wohnenden Metzgermeisters hatte diesen gründlich bestohlen und sich alsdann mit den erbeuteten Sachen heimlich aus dem Staube gemacht. Kurze Zeit darauf besuchte der Meister die Werbener Kirmes, und es fiel ihm schon bald eine Menagerie auf, in welcher die bisherige Magd als — Löwin händigerin tätig war.

Absturz in den Bergen. Nach einer Meldung aus Graz führten vom „Hohen Gang am Moserboden“ ein Gymnastik aus Kremsmünster und vom Hochschneeberg eine Beamtin aus Wien ab. Beide Abgestürzte sind schwer verletzt.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Buch, der Schmeichelei geworden ist, wurde, wie die „Straßb. Post“ meldet, von einem Schwein so gefährlich in ein Bein gebissen, daß er in das Spital aufgenommen werden mußte.

Selbstmord eines Fahrrad-Diebes. Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage in Berlin ab. Der Kellner Georg Bulla aus Rosenburg i. Schl. war bei dem Diebstahl eines Fahrrad-

rades ertappt worden und flüchtete, verfolgt von einigen Herren, die er wiederholt mit dem Revolver bedrohte. Als er keinen Ausweg zum Entkommen mehr sah, schoß sich Bulla auf offener Straße eine Kugel durch den Kopf und war sofort tot.

In Schwandorf bei Regensburg wollten zwei Frauen aus dem Zuge steigen, öffneten an der verkehrten Seite die Kuppelhülle und wurden, nach einer Mitteilung im „Pfalz. Kur.“, von dem eben aus Amberg einfahrenden Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Hefige Stürme herrschen an mehreren Punkten Spaniens.

In München wurde Donnerstag morgen, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, in den Anlagen der neunzehnjährige Sattlergehilfe Heidegger entkleidet und mit dem Kopf abwärts an einen Baum gebunden aufgefunden. Die Kleider und Wertgegenstände lagen nebenan auf dem Gehweg. Der junge Mann, der in das Krankenhaus gebracht werden mußte, giebt an, er sei gestern Abend 9 Uhr gelegentlich eines Spazierganges in den Anlagen von drei aus dem Gebüsch kommenden jungen Burken überfallen, mit den Worten: „Das ist er!“ zu Boden geworfen, entkleidet und an den Baum gebunden worden. Der junge Mann, dessen Füße wahrscheinlich für immer gelähmt bleiben werden, da die Fäden schon brandig sind, glaubt das Opfer einer Verwechslung zu sein.

Im Bett verbrannt. Die leidige Unsitte, im Bett noch die Zigarre weiterzu rauchen, hat wiederum ein Menschenopfer gefordert. Der Polizeisergant Schmidt hatte sich Abends mit einer brennenden Zigarre im Mund zu Bett gelegt und war dann während des Rauchens derselben vor Müdigkeit eingeschlafen. Hierbei entzündete sich die Zigarre und setzte das Bett in Flammen, so daß der Bedauernswerte den Verbrennungstod fand.

„Höchstens n' litten Weltkrieg!“ Von der gemüthlichen Weltanschauung unserer China-Freiwilligen zeugt folgender Dialog, der sich bei der letzten Truppeneinschiffung abspielte hat: Kurz vor der Abfahrt des Lloyd-Dampfers „Holland“ richtete ein älterer Herr an einen Infanteristen, der in Tropenuniform, die Bremer „Liebeszigarre“ im Mund, an der Kojen steht, die Frage: „Na, Mädelchen, fürchten wir uns auch vor dem großen Wasser?“ „Nein“, meinte der Gefragte im breiten Hamburger Blatt, „dat bin ich gewohnt; ich bin n' Hamburger Jung.“ „So, dann haben Sie den „Holland“ oder ein ebenso großes Schiff wohl schon früher gesehen?“ „Dat will ich meinen; den „Holland“ hebt wie — die Hamburg-Amerika Linie — all chartert to Kariffschiffen.“ „Werden Sie auch Bange haben vor den Chinesen?“ „Nein, kein Spier; uns' Hauptmann hätt seggt, in China hebt wi alleen to seggen. De ganze Sol ist überall nich von Belang; dor kann höchstens n' litten Weltkrieg von warn.“

Der Orkan in Texas. Die jetzt einlaufenden Nachrichten bringen schauerliche Einzelheiten über die Verheerungen, die der Orkan in Texas u. Umgebung anrichtete. „Centr. News“ melden aus Newyork: Die mittlere einer großen obstreichen Gegend belegene Stadt Alvin ist ganz zerstört. Sie hatte 2000 Einwohner. Die Zahl der Getödeten ist aber noch nicht bekannt. Die Orte Clodine, Altaloma und Hitchcock sind, wie man jetzt weiß, auch zerstört. Viele der großen Zuckerpflanzungen an der niedrigen Küste mit Raffinerien, die in manchen Fällen Ver-

mögen kosteten, sind mit allen Anlagen zerstört. Auf einer Pflanzung allein wird der Verlust auf drei Millionen Dollars geschätzt. Ausgedehnte Veranoaltungen zur Hilfeleistung werden getroffen. Die Stadt Dallas sammelte in weniger als vierzig Minuten fünf Wagenladungen voll Gaben. Die New-Yorker Morgenblätter beschreiben herzzerreißende Szenen. Die Leichen von zweihundert Frauen und Kindern wurden allein an einer Stelle vorgefunden. Viele der weggeschwemmten Personen wurden lebend gerettet, sie starben aber später an ihren Verletzungen. Andere starben an Krankheit, Erschöpfung und Mangel an frischem Wasser. Der Andrang der Flut war so heftig, daß die Leichen aus den Begräbnisplätzen herausgewaschen und in die See hinausgeschwemmt wurden. Dem „B. Reuter“ zufolge berichtet ein aus Galveston in Houston eingetroffener Korrespondent: Die Flut ließ einen zollbreiten Schleim über der ganzen Stadt zurück. Wenn Leichen und Kadaver nicht schnell beerdigt werden, entsteht die Gefahr einer Seuche. Es wird eine Woche dauern, um eine Liste der Toten, Verletzten und Vermissten aufzustellen. Häufig sieht man Dampfboote, Schooner und Lusternboote zehn englische Meilen weit landeinwärts, wohin sie der Orkan getrieben hat. In einigen Fällen sind Eisenbahnzüge vom Winde von den Schienen gehoben und zertrümmert worden.

Was die Ursache der Katastrophe

war, ist heute noch nicht festgestellt, wahrscheinlich hat einer der üblichen Septembertürme mit einer Springflut oder einer unterseeischen vulkanischen Eruption zusammengestoßen und eine Wasserwand auf die Küste von Texas geschleudert, die alles, was ihr in den Weg kam, mit sich forttrieb. Die Stadt und Insel Galveston hatte den ersten Anprall abgehalten und schützte dadurch bis zu einem gewissen Grade den hinter ihr liegenden Küstenstrich, ging aber selbst dabei zu Grunde. Am Nachmittag des Sonnabends setzte ein starker Wind ein, der sich im Laufe des Abends bis zu der ungeheuren Stärke von 154 Kilometern in der Stunde verstärkte; gleichzeitig ging ein ununterbrochener wolkenbruchartiger Regen nieder. Das Wasser im Golf stieg rapide, und gegen 8 Uhr stand das Wasser schon drei Fuß hoch in den Straßen von Galveston. Die Wellen rissen die sämtlichen Hafenanlagen und Schutzdämme in wenigen Stunden fort, unterwühlten die Häuser, und eins nach dem anderen stürzte ein. Gegen 10 Uhr abends stand das Wasser in den niedrigen Stadtteilen bereits zehn Fuß hoch, und dabei wüteten Orkan und Vollenbruch mit unverminderter Heftigkeit weiter. Die im Hafen liegenden Schiffe, darunter eine ganze Anzahl transatlantischer Dampfer, viele Segelschiffe und unzählige kleinere Fahrzeuge wurden von den Duais, den Duc d'Alben und ihren Ankerstellen losgerissen und wie kleine Korkkugeln von den Wellen aufs Land geschleudert. Gegen 11 Uhr war die Stadt widerstandslos dem Aufruhr der Elemente preisgegeben und die Bewohner suchten sich auf die umliegenden Dünen zu retten, da eine Straße und ein Gebäude nach dem anderen in Galveston einstürzte. Die Macht des Windes war so stark, daß massive Gebäude, wie die Eisenbahnstation und das Krankenhaus, die exponiert standen, direkt umgeweht wurden, Leute, die sich auf Dächer geflüchtet hatten, wurden vom Sturm auf die überschwemmten Straßen geschleudert; ein großer Frachtdampfer wurde von Wind und Wellen bis in das Zentrum der Stadt hineingetragen. Zu allem Unglück wurde die Telegraphenleitung nach dem Festlande schon gleich zu Anfang zerstört, und so war die unglückliche Stadt von

jeder Kommunikation mit dem Festlande abgeschnitten, zumal auch die Eisenbahnbrücken, die dorthin führen, ebenfalls einstürzten.

Die Szenen während der Katastrophe spotteten jeder Beschreibung. Männer und Frauen versuchten vergeblich, durch die Fluten zu waten, um sich und ihre Kinder zu retten, sie kamen oft bis an den Hals in Wasser und stürzten zu Hunderten bei jedem neuen Anprall der Wogen zu Boden, um sich nicht wieder zu erheben. Der Sturm schleuderte die Körper gegen die Häuser, warf Dächer und Mauerwerk auf sie, und auf weite Strecken hinaus waren die überschwemmten Straßen von einem grauenhaften Durcheinander treibender Leichen und verzweifelt mit dem Tode Ringender bedeckt. Hilfe zu leisten, war unmöglich, denn jeder hatte genug mit sich selbst zu thun und um die Schrecken und das Fürchterliche der Situation noch zu vermehren, versagte am Abend die elektrische und die Gas-Lichtanlage, so daß der größte Teil der Tragödie sich in undurchdringlicher Dunkelheit, wie sie nur ein amerikanischer Tornado mit sich bringt, abspielte. Das Heulen des Sturmes und der Wellen, das Krachen der einstürzenden Häuser und das Rollen der See verschlang jedes andere Geräusch, und erst als am nächsten Morgen die Sonne über dem Schuttplatz des Schreckens aufging, konnten die Ueberlebenden die ganze Größe des Unglücks, das ihre Stadt getroffen hatte, übersehen. Von den 10 000 Häusern Galvestons sind nach oberflächlicher Schätzung 6000 zerstört und von den 40 000 Menschen, die dort wohnten, wurden bis zum Montag über 3000 Frauen und Kinder vermisst; wie groß der Schaden überhaupt gewesen ist, läßt sich kaum absehen.

Eine Verteidigung der Todesstrafe.

In einem Artikel, der sich mit der Bekämpfung der anarchistischen Gefahr beschäftigt, führt die „Post“ aus: Man mag darüber zweifelhaft sein, ob eine lange Einzelhaft in dunkler Zelle ohne Bewegungsfreiheit und ohne Beschäftigung eine härtere Strafe ist als die Todesangst vor dem letzten Gang, man mag sogar diese Frage bejahen, so wird man doch die Abschaffung der Todesstrafe in Italien anlässlich dieses jetzigen Falles bedauern. Denn der Öffentlichkeit entzieht sich völlig die Beobachtung dieser Strafe. Bresci, der soeben noch für Sensationsblätter eine interessante Charakterstudie war, verschwimmt hinter den Mauern, man weiß, daß ihn Haupt und Bart geschoren werden, man weiß auch, daß er sieben lange Jahre lediglich als ein körperliches Wesen ohne Beschäftigung und allein gelassen mit seinen Gedanken vegetiert, aber nur eine völlige Vernichtung seiner Existenz wäre in den Augen des Publikums eine äquivalente Strafe. Für den Menschen ist nun einmal das Leben der Güter höchstes und dessen gewalttätige Vernichtung die höchste Strafe. Jedenfalls wirkt sie am abschreckendsten, denn so lange der Mensch atmet, hofft er auch. Bresci selbst geht mit dem Gedanken an seine Befreiung in den bürgerlichen Tod. Er hofft auf die Revolution. Gerade daraus kann man ersehen, daß nur der Gedanke an eine vorübergehende Gefangenschaft und die Hoffnung auf einen gewalttätigen Umsturz ihm den Mut zu seiner traurigen That gegeben hat. Hätte er gewußt, daß das Schicksal sein Los sei, so würde er vielleicht doch seine freierische Hand nicht gegen einen gütigen Fürsten erhoben haben. Man kann es, wie schon gesagt, nur bedauern, daß der Liberalismus in Italien die Todesstrafe beseitigt hat.

„Aber das ist ja gar kein Opfer!“ entrug es sich ihr stammelnd.

„Du, du liebes, süßes Geschöpf!“ rief er aus. „Kein Opfer, alles hier zu verlassen und einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen an der Seite eines Mannes, dessen Hauptleistung bisher darin bestand, die Tage mit allerlei Vergnügungen totzuschlagen und Schulden auf Schulden zu häufen?“ „Das wirst du aber fern nicht mehr thun!“ fiel Lottie ihm rasch ins Wort. „Du hast alsdann eine Frau, an die du denken wirst und die es dir zu Hause hübsch traut machen wird, so hübsch, daß du dich gar nicht mehr daraus hinwegsehen kannst!“

„Engel!“ sagte er, hingerissen von so viel Herzensgüte und gläubigem Vertrauen. „Aber,“ fuhr er zaghaft fort, „ein Opfer verlange ich dennoch von dir, mein Lieb, und zwar ein Opfer das mir helfen soll, die alte Welt ohne — ohne Mafel.“ hatte er sagen wollen, verbesserte sich jedoch und sagte: — „ohne Schulden zu verlassen!“ „D, die decken wir natürlich vorher!“ sagte sie ohne Befinnen. „Wozu hätte ich denn sonst das Geld?“

Er drückte ihr stumm die Hand. „Du könntest dich wirklich entschließen, deinen Gewinn herzugeben, um meine leichtsinnigen Schulden zu tilgen?“ stieß er aus.

„D, alles wird jawohl nicht nötig sein,“ sagte sie leise.

„Doch, Lottie, doch!“ antwortete er rasch. „Ich bin ein sehr leichtsinniger Mensch gewesen! Dein ganzer Schatz wird darauf gehen müssen!“ Sie zuckte nun doch zusammen vor dem überwältigenden Schreck dieser Mitteilung.

„Alles?“ wiederholte sie.

„Ja, alles!“ bestätigte er gepreßt.

„Aber dann haben wir ja nichts, mit dem wir drüben beginnen können! Wovon wollen wir denn leben? Wir müssen doch erst Mittel und Wege finden, uns die neue Existenz zu gründen!“ sagte sie nun hoch.

„Ich hoffe, indem ich alles verkaufe, und mit Hilfe meines Vaters doch so viel zusammenzubringen, daß wir mindestens die erste Zeit sorgenlos leben können. Und, Lottie, ich werde arbeiten, und sei es selbst als der geringste Tagelöhner, bis es mir gelungen sein wird, dir wie mir eine gesicherte

Lebensstellung zu erringen. Ich hoffe, als Sprachlehrer mein gutes Auskommen zu finden. Ich habe schon früher gehört, daß gerade die Deutschen hierfür sehr gesucht sind und auch gut bezahlt werden. Und du weißt, ich spreche mehrere Sprachen, englisch, französisch und italienisch.“

„Und ich kann nicht weniger arbeiten!“ sagte Lottie mit glänzenden Augen. „Ich verstehe mein Fach, und die Amerikanerinnen sollen sich über meine Schneiderei nicht zu beklagen haben!“

„Du herrliches, goldtreues Geschöpf!“ rief Arthur aus. „Wie soll ich dir deine unermessliche Liebe lohnen? Aber ich schwöre es dir, dein Opfer soll nicht vergebens gebracht sein. Als ein völlig anderer gehe ich aus diesem Prüfungsfeuer hervor und mein einziges Streben soll hinfort jetzt sein, deiner würdig zu werden!“

Und still für sich selbst setzte er noch hinzu: „Austilgen will ich die Schmach, die ich mit jener elenden That auf mich geladen habe! D, Herr der Welten, gib du mir Kraft und Fähigkeit, mein Gelübde zu halten.“

Seine Ergriffenheit entging Lottie nicht. Sie schmeigte sich unger in ihn an und drückte sanft seine Hand. War sie doch nun sein, bald sein Weib! War das nicht ein unermesslich großes Glück für sie? Was wollte dagegen die Hingabe ihres kleinen Vermögens bedeuten? Es geschah ja für ihn!

Sie sah zu ihm auf. „Du bist so ernst, Arthur!“ sagte sie. Er fuhr aus tiefstem Herzen empor.

„Ja, mein Lieb,“ sagte er, „diese Stunde hat tiefste Gedanken in mir heraufbeschworen! Möge Gott mir helfen, deiner würdig zu werden!“

Sie sah ihn liebevoll und tief erröten an.

„Arthur, wie kamst du nur so sprechen!“ sagte sie leise. „Meiner würdig, da ich doch nur ein so unbedeutendes Mädchen bin!“

„Nicht unbedeutend!“ widersprach er ihr. „Himmelhoch stehst du über mir! Du sollst der gute Engel sein, der mich aus dem Thal der Finsternis empor zur lichten Höhe führt!“

„Arthur, was machst du aus mir?“ entbehte es ihr.

„Nur das, was du mir bist!“ antwortete er ihr mit verhaltener Leidenschaft. „Doch lassen wir das jetzt und lehren wir uns dem Alltäglichen

zu, das gebieterisch seine Anforderungen an mich stellt. Kann ich das Geld morgen bereits haben?“

„Ja,“ sagte sie, ohne zu zaudern, „ich kann es jederzeit erheben.“

„Dann thue es,“ sagte er wieder etwas gepreßt. „Morgen abend um diese Zeit komme ich, es mir zu holen. Und dann tritt alle Vorbereitung, daß wir in einigen Wochen abreisen können. In aller Stille, denke ich. Es braucht niemand etwas davon zu wissen. In New-York lassen wir uns sofort trauen.“

„Arthur,“ sie sah ihn mit ihren lieben, treuen Augen an, „warum nicht hier? Warum erst in fremdem Lande?“

„Um Aufsehen zu vermeiden,“ antwortete er ihr verlegen. „Je weniger man von uns spricht, desto besser ist es.“

„Aber, Arthur,“ sagte sie, nun doch gekränkt, „was kümmern uns die Menschen? An meiner Ehre hastet kein noch so leisester Mafel. Du darfst mich frei vor aller Welt als dein Weib bekennen!“

Wie das Wort ihm traf! Nein, auf ihr ruhete kein Mafel, — aber auf ihn, auf ihn! Ob sie ihn wohl noch würde lieben können, wenn sie wüßte —?

In gedrückter Stimmung erwiderte er: „Das ist es nicht, mein Lieb. Aber mit mir würde man wohl streng ins Gericht gehen, mit dem leichtsinnigen Schuldenmacher, der die Großmut eines Mädchens mißbraucht.“

Sie hatte selbstvergessen ihren Arm um ihn gelegt. „Sprich nicht so, Arthur!“ bat sie. „Was mein ist, ist dein!“

„Du bleibst dir doch immer gleich in deiner stillen Größe!“ antwortete er ihr. „Ich sollte eigentlich dein Opfer nicht annehmen. Wer birgt denn dafür, daß es mir gelingen wird, dir ein sorgenfreies Leben zu bereiten? Doch die Not zieht uns herab; sie zwingt uns, Dinge zu vollbringen, von denen wir in sorglosen Tagen nie gedacht, daß nur unsere Gedanken sie streifen könnten. Kamst du dem Sinder vergebens, Lottie?“

„Alles, alles,“ rief sie innig, „nur keinen Mangel deiner Liebe nicht!“

„Dann nehme ich dein Opfer an, Geliebte!“ sprach er. „Aber das schwöre ich auch dir, wie ich meinen Schwur schon Gott gethan habe: nie

wieder etwas zu thun, dessen ich mich vor deinem reinen Sinn zu schämen hätte! Darauf baue!“

„Das thue ich!“ erwiderte sie in schönem Vertrauen.

„Und wenn du wünschest, wollen wir uns auch hier trauen lassen, — in aller Stille und erst am letzten Tage!“ sagte er.

Sie drückte ihm die Hand.

Und in wortloser Seligkeit legten beide den restlichen Teil des Heimmwegs zurück, um sich vor dem Hause, in dem Lottes Wohnung gelegen war, zu trennen. — Lottie, um von dem Glück der Zukunft zu träumen, — Arthur, um seinen Vorsatz, fortan ein anderer zu werden, ohne Aufschub in die That umzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Widerspruchsvolle Anzeige.

Unterzeuge, wollen, baumwollen und seiden, — nicht einlaufend — sind mit Beginn der Saison wieder eingelaufen. J. Preller & Co.

Recht schmeichelhaft.

Kunde: „... Also ich soll Ihnen 50 M. Vermittlungsgebühr zahlen, und von der betreffenden Dame nehmen Sie nur zehn?“ Heiratsvermittler: „Na... mehr kann ich doch nicht gut für Sie verlangen!“

Grausam.

„Nun, wie geht's mit Ihrer Krankheit?“ „Danke — im Prinzip darf ich jetzt schon ein Glas Bier pro Tag trinken!“

„Wie soll ich das verstehen?“ „Nun, der Arzt hat's mir erlaubt, aber meine Frau holt's mir nicht!“

Erklärt.

Kunde: „Mein Gott, warum seifen Sie mich denn so fürchtbar ein?“ Barbier: „Entschuldigen Sie, ich habe mich eben so sehr geärgert, daß ich vor Wut schäume.“ (Dorfbarbier.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde